

RheinlandPfalz



Statistisches Landesamt

Statistische Monatshefte

1986

Januar

Februar

März

April

Mai

Juni

Juli

August

September

Oktober

November

Dezember

Inhalt

Mainzer Studienstufe 1976 bis 1985	91	Die Mainzer Studienstufe ist die für Rheinland-Pfalz verbindliche Form der neu gestalteten gymnasialen Oberstufe. Sie wurde entsprechend einer Vereinbarung der Kultusministerkonferenz von 1972 im Schuljahr 1975 / 76 eingeführt.
Gymnasien 1950 bis 1985	99	Seit 1950 ist die Zahl der Gymnasiasten in Rheinland-Pfalz ständig gestiegen. Im Jahre 1980 waren es dreimal soviel wie 30 Jahre zuvor.
Regionale Herkunft der Studenten	102	Es wird die Herkunft der Studenten nach ihrem Wohnort untersucht.
Insolvenzen	107	Der Beitrag beleuchtet die Entwicklung der Insolvenzen und analysiert die Hintergründe.
Kunststoffindustrie	110	Kunststofferzeugnisse haben produktspezifische Vorteile gegenüber Waren aus traditionellen Werkstoffen. Die vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten führten zur expansiven Entwicklung dieser Branche.
Anhang	33*	Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz
	39*	Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Englisch am häufigsten als Leistungsfach belegt

In der Mainzer Studienstufe, der für Rheinland-Pfalz seit 1975 verbindlichen Form der neugestalteten gymnasialen Oberstufe, werden im laufenden Schuljahr 35 131 Schüler unterrichtet, darunter 11 962 Schüler in Jahrgangsstufe 11. Etwas mehr als die Hälfte der Schüler der Mainzer Studienstufe sind Mädchen.

Bei der Belegung der Fächer sind bei den Schülern der Mainzer Studienstufe Fächerkombinationen mit Englisch (46 % der Schüler in Jahrgangsstufe 11), Biologie (45 %), Deutsch, Mathematik (je 39 %) oder Erdkunde (33 %) als Leistungsfächer Spitzenreiter. Damit sind drei der fünf beliebtesten Leistungsfächer ehemalige Kernfächer der Sekundarstufe I.

Mädchen bevorzugen Fächerkombinationen mit Fremdsprachen als Leistungsfächer, Jungen mit Mathematik und einer Naturwissenschaft. So hatten sich 1985/86 mehr als die Hälfte der Jungen in Jahrgangsstufe 11 für Mathematik als Leistungsfach entschieden, aber nur jedes vierte Mädchen. In Physik-Leistungskursen wurden siebenmal so viele Jungen wie Mädchen unterrichtet und auch für Chemie als Leistungsfach hatten sich wesentlich mehr Jungen als Mädchen entschieden. Als einziges naturwissenschaftliches Fach war Biologie von Mädchen (3 260) häufiger als Leistungsfach belegt worden als von Jungen (2 072).

Dagegen dominieren die Mädchen in Leistungsfächerkombinationen mit Englisch (3 036 Mädchen, 2 470 Jungen) und mit Deutsch (2 886 Mädchen, 1 823 Jungen); Französisch belegten dreimal mehr Mädchen als Jungen.

Mehr über dieses Thema auf Seite 91

Höchste Studentendichte in Koblenz

Im Wintersemester 1984/85 waren 56 644 deutsche Studenten an den rheinland-pfälzischen Hochschulen eingeschrieben. Es hatten insgesamt 70 439 im Bundesgebiet Studierende ihren ständigen Wohnsitz in Rheinland-Pfalz. Somit haben im Wintersemester 1984/85 13 795 Studenten mehr aus Rheinland-Pfalz in anderen Bundesländern studiert, als sich Studenten an rheinland-pfälzischen Hochschulen eingeschrieben hatten. Im Wintersemester 1977/78 hatte dieser Saldo noch bei 15 436 Studenten gelegen. Die Differenz hat sich demnach mittlerweile um fast 11 % verringert.

Die höchsten Abwanderungssalden ergaben sich im Wintersemester 1984/85 gegenüber den Ländern Nordrhein-Westfalen (- 8 596), Baden-Württemberg (- 7 252), Berlin (- 1 640) und Bayern (- 1 436). Die Bilanz gegenüber Hessen (+ 3 189) und dem Saarland (+ 1 568) zeigt einen hohen Überschuß.

Statistische Monatshefte Rheinland - Pfalz 5/86

Von den 70 439 rheinland-pfälzischen Studenten kamen im Wintersemester 1984/85 allein 6 427 aus der Landeshauptstadt Mainz. Es folgen der Kreis Mayen-Koblenz mit 3 385 Studenten vor der Stadt Koblenz (3 343), dem Kreis Mainz-Bingen (3 130) und der Stadt Trier (2 965). Die geringsten Studentenzahlen wiesen die Städte Zweibrücken (690), Pirmasens (856) und Speyer (863) auf.

Von den 36 Kreisen des Landes weist die Stadt Koblenz mit 348 Studenten bezogen auf 1 000 Personen der deutschen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis unter 25 Jahren die höchste Studentendichte auf. Es folgen die Städte Mainz mit 345 Studenten, Neustadt (319) und Frankenthal (302).

47 % der Studenten mit ständigem Wohnsitz in Rheinland-Pfalz waren im Wintersemester 1984/85 an Hochschulen des Landes eingeschrieben. Das sind 3 % mehr als im Wintersemester 1977/78. 18 % hatten ihren Studienplatz in Nordrhein-Westfalen, 14 % in Baden-Württemberg und 9 % in Hessen.

Umgekehrt ist die Zahl der Studenten aus anderen Ländern an rheinland-pfälzischen Hochschulen besonders auffallend. So kamen drei von zehn Studenten der Universität Mainz aus Hessen. An der Universität Trier hatten 17 % der Studenten ihren ständigen Wohnsitz in Nordrhein-Westfalen. Bei den Studenten an den Fachhochschulen in Mainz, Trier und Kaiserslautern fielen die Herkunftsländer Hessen und das Saarland besonders auf.

Mehr über dieses Thema auf Seite 102

Schülerzahl an Gymnasien seit 1950 verdreifacht

Nachdem der Bereich des höheren Bildungswesens neu geordnet worden war, gab es im Schuljahr 1950/51 in Rheinland-Pfalz 117 Gymnasien, Pädagogien und Frauenoberschulen. Diese wurden von 40 250 Schülern besucht. Da immer mehr Jugendliche einen höheren Bildungsabschluß anstrebten, stieg die Schülerzahl kontinuierlich an. 30 Jahre später besuchten 126 850 Schüler und Schülerinnen die rheinland-pfälzischen Gymnasien. Bedingt durch den allgemeinen Rückgang der Schülerzahlen, ist auch an den Gymnasien diese Zahl seitdem wieder gesunken. Im Schuljahr 1985/86 besuchten 103 550 Schüler 137 Gymnasien.

Gestiegen ist der Anteil der Mädchen an der Gesamtzahl der Gymnasiasten. Besonders deutlich wird dies in der Oberstufe (Jahrgangsstufe 11 bis 13). Waren 1950 erst 32 von 100 Schülern in der Oberstufe weiblichen Geschlechts, so sind es heute 50 von 100 Schülern.

Mehr über dieses Thema auf Seite 99

GmbH besonders insolvenzanfällig

Die Insolvenzquote ist in Rheinland-Pfalz ebenso wie im gesamten Bundesgebiet stark gestiegen, wenn auch die Insolvenzhäufigkeit der Unternehmen in unserem Lande unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Allerdings hat auch der Bestand an Unternehmen durch Neugründungen deutlich zugenommen, was im Zusammenhang mit der Insolvenzhäufigkeit insbesondere jüngerer Unternehmen gesehen werden muß.

Im Jahre 1985 wurden in Rheinland-Pfalz insgesamt 914 Insolvenzen registriert, nachdem der bisherige Höchststand im Jahre 1983 bei 899 Insolvenzen lag. Von den Verfahren betrafen 721 Erwerbsunternehmen und 193 natürliche Personen, Vereine und Nachlässe. Der Anteil der letztgenannten übrigen Gemeinschuldner ist seit einigen Jahren rückläufig. Er beträgt zur Zeit 21 %, für 1979 errechnete sich eine Quote von 34 %. Hieraus wird deutlich, daß der Anstieg der Insolvenzzahl in erster Linie auf Unternehmen zurückzuführen ist.

Maßgeblichen Anteil daran hatten die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die sich seit längerem als besonders insolvenzanfällig zeigen. Im Jahre 1985 mußten 311 GmbH wegen Zahlungsschwierigkeiten ihren Geschäftsbetrieb einstellen. Die gestiegene Insolvenzzahl ist allerdings im Zusammenhang mit den ebenfalls zunehmenden Neu- und Umgründungen zu sehen. Gleichzeitig ist jedoch für Unternehmen dieser Rechtsform das Konkursrisiko sehr hoch. Bezogen auf 10 000 bestehende Firmen gaben 1985 Gesellschaften mbH achtmal häufiger auf als Einzelunternehmen und Personengesellschaften insgesamt.

Die meisten Insolvenzen (211) wurden im Baugewerbe gezählt. Die Baufirmen stellten nahezu 30 % aller Konkurse und Vergleichsverfahren von Unternehmen. Im Wirtschaftszweig Dienstleistungen wurden 167 und im Handel 161 Betriebe insolvent. Im verarbeitenden Gewerbe, welches den bedeutendsten Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung leistet, gaben 129 Firmen wegen Zahlungsschwierigkeiten auf. Trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs stellten hier mehr Betriebe ihre Geschäftstätigkeit ein als im Jahre 1984. la

Mehr über dieses Thema auf Seite 107

25 % mehr Apotheken in den letzten zehn Jahren

Anfang 1986 gab es in Rheinland-Pfalz 1 092 Apotheken (1985: 1 079), von denen jede im Durchschnitt 3 312 Einwohner zu versorgen hatte. Zehn Jahre zuvor waren es noch 869 Apotheken, auf die im Durchschnitt 4 200 Personen kamen.

In den kreisfreien Städten liegt die je Apotheke zu versorgende Einwohnerzahl zwischen 1 867 (Landau i. d. Pfalz) und 2 996 (Mainz), in den Landkreisen zwischen 3 163 (Neuwied) und 4 807 (Trier-Saarburg).

Die meisten Apotheken gibt es in der Stadt Mainz (63), die wenigsten in Landkreis Daun (13).

Die Zahl der berufstätigen Apotheker hat zwischen 1975 und 1984 von 1 284 auf 1 721 Personen oder um 34 % zugenommen. vo

Im Einzel- und Großhandel kommen auf 100 DM Entgelt für geleistete Arbeit zusätzlich rund 62 DM Personalnebenkosten

Die durchschnittlichen Arbeitskosten je Arbeitnehmer im Einzelhandel betrugen 1984 insgesamt 36 870 DM, das sind 25 % mehr als 1981. Das durchschnittliche Entgelt für geleistete Arbeit erhöhte sich in dieser Zeit um 23 % auf 22 820 DM. Die Personalnebenkosten stiegen stärker an, und zwar um 29 % auf 14 050 DM. Auf 100 DM Entgelt für geleistete Arbeit kamen damit im Einzelhandel je Arbeitnehmer zusätzlich 61,60 DM an Personalnebenkosten. Jeweils die Hälfte davon entfiel auf die gesetzlichen sowie auf die tariflichen und zusätzlichen Nebenkosten.

Im Großhandel beliefen sich die durchschnittlichen Arbeitskosten je Arbeitnehmer auf insgesamt 44 710 DM, das sind 22 % mehr als 1981. Das durchschnittliche Entgelt für geleistete Arbeit stieg von 1981 bis 1984 um 21 % auf 27 650 DM, die Personalnebenkosten erhöhten sich in etwas stärkerem Maße und erreichten 17 060 DM (+ 24 %). Auf 100 DM Entgelt für geleistete Arbeit kamen somit im Großhandel je Arbeitnehmer zusätzlich 61,70 DM an Personalnebenkosten.

Ein Vergleich der Personalnebenkosten im Groß- und im Einzelhandel zeigt, daß im Großhandel die Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung mit 910 DM je Arbeitnehmer deutlich höher ausfielen. Dagegen mußte im Einzelhandel mit 1 180 DM je Arbeitnehmer erheblich mehr für Ausbildungsvergütungen bereitgestellt werden. wr

Exporte leicht rückläufig

Im Februar 1986 führten rheinland-pfälzische Unternehmen Güter im Wert von fast 2,4 Mrd. DM aus. Das sind 5 % weniger als im gleichen Vorjahresmonat. Die Ausfuhren von Rohstoffen stiegen um 2,8 %, die von Halbwaren (- 32 %), Agrarerzeugnissen (- 8,3 %) und Fertigwaren (- 2,4 %) gingen zurück.

Die Lieferungen der Bundesrepublik nahmen um 0,2 % ab. pe

Höhere Produktion

Die Produktion von Industrie und Handwerk lag in Rheinland-Pfalz im ersten Quartal 1986 um 2,8 % höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe nahm die Produktion um 2 % zu, darunter in der chemischen Industrie um 0,7 %. Das Investitionsgüter produzierende Gewerbe verzeichnete eine Erhöhung um 3,5 % durch die kräftige Steigerung im Maschinenbau einschließlich Büromaschinen, ADV-Geräte und -Einrichtungen um 16,5 %. Im Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbe betrug die Zunahme 4,3 %. fu

Kunststoffprodukte auf dem Vormarsch

Seit Anfang der 50er Jahre weist die kunststoffverarbeitende Industrie stark steigende Produktions- und Umsatzzahlen aus. Im Jahre 1985 lag der Umsatz der 134 rheinland-pfälzischen Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten bei 2,8 Mrd. DM. Dies entspricht einer Vervielfachung seit 1970. Unter den Bundesländern liegt Rheinland-Pfalz mit einer Exportquote von 30 % im Jahre 1985 an der Spitze.

Die Produktion konnte in allen bedeutenden Sparten erheblich ausgeweitet werden (1985: 2,5 Mrd. DM). Besonders hohe durchschnittliche Steigerungsraten innerhalb der letzten vier Jahre verzeichneten die Produzenten von Maschinen- und Fahrzeugteilen (+ 40 %), Beutel- und Tragtaschen (+ 24 %), Fässern (+ 16 %) sowie von Haushalts-, Gebrauchs- und Gartenartikeln (+ 15 %).

Insgesamt waren im Jahre 1985 in Rheinland-Pfalz auf dem Kunststoffsektor 288 Industriebetriebe (einschließlich produzierende Handwerksbetriebe mit 20 und mehr Beschäftigten) mit 16 000 Beschäftigten tätig. Kleinbetriebe mit weniger als 20 Beschäftigten machen mit 55 % den größten Anteil aus, jedoch sind 93 % der Beschäftigten und 94 % des Umsatzes auf die größeren Betriebe konzentriert. fu

Mehr über dieses Thema auf Seite 110

Umsätze im März niedriger als vor einem Jahr

Im März 1986 lagen die Umsätze von Industrie und Handwerk in Rheinland-Pfalz um 3,4 % höher als im Vormonat. Während die Inlandsumsätze um 5,3 % ausgeweitet werden konnten, blieben die Exporte nahezu unverändert (+ 0,2 %). Ein deutliches Umsatzplus erzielten die Steine- und Erdenindustrien (+ 21 %) sowie der Maschinenbau einschl. ADV-Geräte und -Einrichtungen (+ 10 %).

Im Vergleich zum Vorjahresmonat gingen die Umsätze um 8,2 % zurück. Auch im ersten Quartal 1986 lagen sie um 2,8 % unter dem Ergebnis des entsprechenden Vorjahreszeitraums (Inland - 1,4 %, Ausland - 4,9 %). hel

kurz + aktuell

Bauland billiger

Quadratmeterpreise in Mainz 402 DM, in Kusel 11 DM

Im Jahre 1985 haben in Rheinland-Pfalz 10 438 unbebaute Grundstücke mit einer Mindestgröße von 100 m² den Eigentümer gewechselt. Die veräußerte Fläche betrug 11,5 Mill. m², der Umsatz 493 Mill. DM. Im Jahre 1984 war die Kaufsumme mit 575 Mill. DM deutlich höher ausgefallen. Zwei Fünftel der umgesetzten Fläche waren baureifes Land und 16% Rohbauland. Von der restlichen Verkaufsfläche betrafen 21% Industrieland, 18% Land für Verkehrszwecke und 4% Freiflächen.

Nachdem für baureifes Land im Jahre 1984 erstmals seit vielen Jahren ein leichter Preisrückgang ermittelt worden war, sank 1985 mit 76,25 DM im Landesmittel der Quadratmeterpreis erneut (-6,4%). Rohbauland wurde sogar um 13% billiger.

Der höchste Preis für einen Quadratmeter baureifes Land errechnet sich mit 402 DM für die Stadt Mainz. Es folgen Ludwigshafen (278 DM), Speyer (266 DM) und Ingelheim (230 DM). Die niedrigsten Durchschnittswerte wurden in den Lankreisen Kusel (11 DM), Daun (26 DM), Birkenfeld und Cochem-Zell (je 32 DM) erzielt. br

Im Bank- und Versicherungsgewerbe kommen auf 100 DM Entgelt für geleistete Arbeit zusätzlich 92,70 DM Personalnebenkosten

Die Arbeitskosten, die aus dem Entgelt für geleistete Arbeit und den Personalnebenkosten bestehen, beliefen sich im Jahre 1984 im Bank- und Versicherungsgewerbe von Rheinland-Pfalz auf 55 840 DM je Arbeitnehmer. Das sind 15% mehr als 1981. Das durchschnittliche Entgelt für geleistete Arbeit erhöhte sich von 1981 bis 1984 um 12,3% auf 28 980 DM und die Personalnebenkosten um 16,9% auf 26 860 DM. Auf 100 DM Entgelt für geleistete Arbeit kamen damit im Jahre 1984 je Arbeitnehmer zusätzlich 92,70 DM an Personalnebenkosten.

Während die gesetzlichen Personalnebenkosten (Vergütung gesetzlicher Feiertage und sonstiger Ausfallzeiten, Arbeitgeberpflichtbeiträge zur Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung, Unfallversicherungsbeiträge, gesetzliche Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall) um 13,5% auf 9 750 DM angestiegen sind, verzeichneten die tariflichen und zusätzlichen Personalnebenkosten eine Erhöhung um 18,9% auf 17 120 DM. Zu letzteren gehören hauptsächlich die Urlaubsvergütung, Gratifikationen, 13. bzw. 14. Monatsgehalt, Gewinnbeteiligung und Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung. wr

Mainzer Studienstufe 1976 bis 1985

Die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland traf am 7. Juli 1972 eine Vereinbarung zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe. Seit 1976 ist in allen Bundesländern die Oberstufe entsprechend dieser Vereinbarung neu gestaltet. In Rheinland-Pfalz waren bereits 1975 mit der verbindlichen Einführung der Mainzer Studienstufe an allen gymnasialen Oberstufen des Landes die Anforderungen aus der Vereinbarung der Kultusministerkonferenz erfüllt.

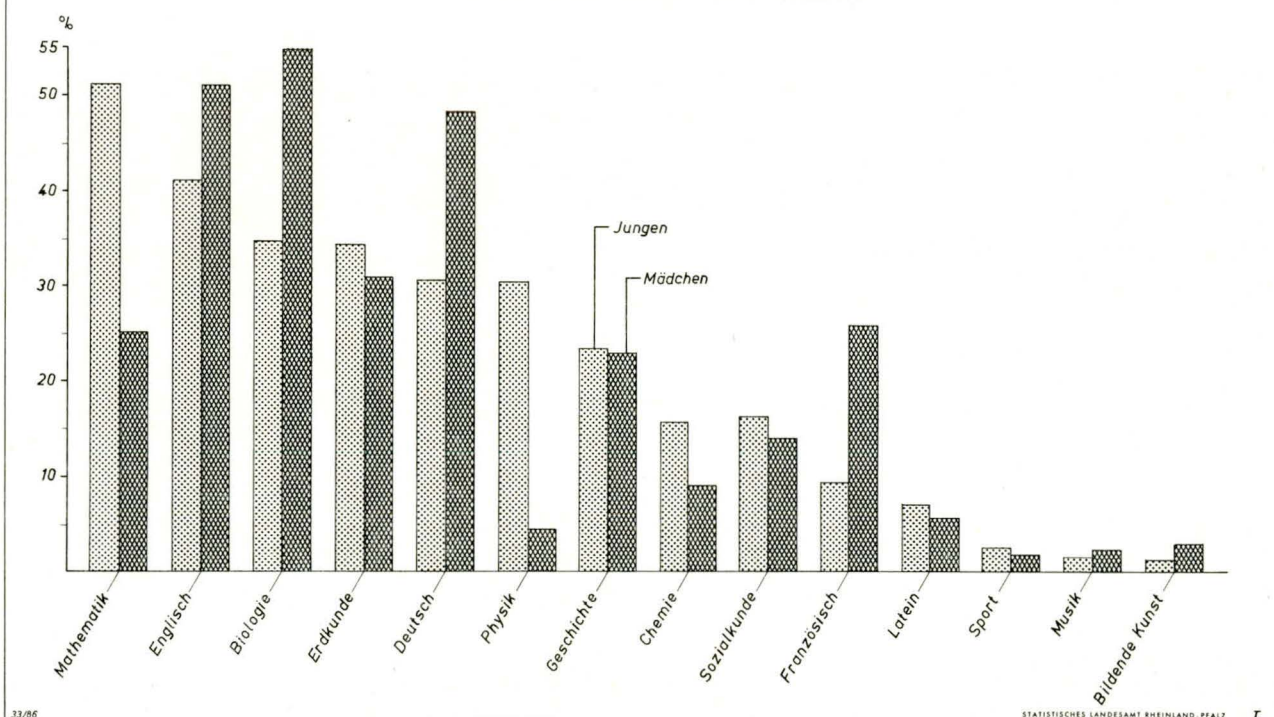
Mit der Einführung der Mainzer Studienstufe entfiel für die Jahrgangsstufen 11 bis 13 die Einteilung der Unterrichtsfächer in Haupt- und Nebenfächer. An ihre Stelle trat die Belegung der Fächer als Leistungs- oder Grundfach. Damit erhielt jeder Schüler die Möglichkeit, seine Lernschwerpunkte in der gymnasialen Oberstufe selbst festzulegen.

Allerdings ist der Schüler bei der Belegung seiner Fächer nicht völlig frei. Um eine breite Grundbildung sicherzustellen, sind für die Fächerbelegung einige

Bedingungen vorgegeben. So muß jeder Schüler in der gymnasialen Oberstufe durchgehend von Jahrgangsstufe 11 bis 13 drei Leistungsfächer und damit verbunden eine Reihe von Grundfächern belegen. Mit der Fächerwahl müssen drei Aufgabenfelder abgedeckt sein:

- das sprachlich-literarisch-künstlerische Aufgabenfeld mit Deutsch, Fremdsprachen und den künstlerischen Fächern Bildende Kunst und Musik;
- das gesellschaftswissenschaftliche Aufgabenfeld mit dem Fach Gemeinschaftskunde, das als Leistungsfach mit den Schwerpunkten Erdkunde, Geschichte oder Sozialkunde gewählt werden kann, und als Grundfach Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde umfaßt;
- das mathematisch-naturwissenschaftlich-technische Aufgabenfeld mit Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik.

Belegung ausgewählter Fächer als Leistungsfächer in Jahrgangsstufe 11 der Mainzer Studienstufe 1985/86



**Schüler in Jahrgangsstufe 11
der Mainzer Studienstufe 1976 – 1985**

Schuljahr	Schüler	Männlich		Weiblich	
	Anzahl		%	Anzahl	%
1976 / 77	9 223	4 940	53,6	4 283	46,4
1977 / 78	9 634	4 993	51,8	4 641	48,2
1978 / 79	12 536	6 367	50,8	6 169	49,2
1979 / 80	13 245	6 620	50,0	6 625	50,0
1980 / 81	13 391	6 654	49,7	6 737	50,3
1981 / 82	13 883	6 745	48,6	7 138	51,4
1982 / 83	13 097	6 380	48,7	6 717	51,3
1983 / 84	12 857	6 389	49,7	6 468	50,3
1984 / 85	12 434	6 086	48,9	6 348	51,1
1985 / 86	11 962	5 973	49,9	5 989	50,1

Darüber hinaus muß jeder Schüler Kurse in Sport belegen und auch in Religionslehre, bei Abmeldung vom Religionsunterricht in Ethikunterricht.

Diese Vorgaben gelten bereits seit der Einführung der Mainzer Studienstufe. 1982/83 wurden sie erweitert. Seither muß jeder Schüler in der Jahrgangsstufe 11 zwei Fremdsprachen und zwei Naturwissenschaften belegen. Ein fremdsprachliches oder ein naturwissenschaftliches Grundfach kann er zum Ende der Jahrgangsstufe 11 abgeben, er kann es aber auch über die Pflichtstundenzahl hinaus weiterführen.

Für die Fächerbelegung sind den Schülern eine Reihe von Fächerkombinationen vorgegeben. Darin sind die Kombinationen der drei Leistungsfächer mit den verpflichtend dazu zu belegenden Grundfächern festgelegt. Diese Fächerkombinationen, die 1983 überarbeitet wurden, stellen sicher, daß jeder Schüler in Jahrgangsstufe 11 mindestens in Deutsch, zwei Fremdsprachen, Gemeinschaftskunde, Mathematik, zwei Naturwissenschaften, Religionslehre (oder Ethikunterricht) und in Sport unterrichtet wird. Die einmal getroffene Wahl für eine Fächerkombination ist verbindlich. Bis einschließlich 1981/82 war es möglich, im ersten Halbjahr bzw. zum Ende der Jahrgangsstufe 11 noch umzuwählen. Seit 1982/83 kann die Fächerbelegung nur noch ausnahmsweise in der zehnten Woche der Jahrgangsstufe 11 korrigiert werden, soweit die schulischen Verhältnisse dies zulassen. Danach müssen die innerhalb der Pflichtstundenzahl belegten Fächer bis zur Meldung zur mündlichen Abiturprüfung beibehalten werden mit Ausnahme eines fremdsprachlichen oder eines naturwissenschaftlichen Grundfaches, das zum Ende der Jahrgangsstufe 11 abgegeben werden kann.

Mit der Möglichkeit der individuellen Belegung einer Fächerkombination wurde in der gymnasialen Oberstufe die Einteilung in Klassen aufgehoben. An ihre Stelle trat ein System von Leistungs- und Grundkursen. Die Stundenpläne für Klassen wurden im Bereich der Oberstufe ersetzt durch Stundenpläne für jeden einzelnen Schüler.

Konzentration auf wenige Leistungskurskombinationen

Die statistische Erhebung, Aufbereitung und Verarbeitung der Daten zur Fächerbelegung in der Jahr-

gangsstufe 11 sowie über Kurse, Schüler und Wochenstunden in der gesamten Mainzer Studienstufe führt das Statistische Landesamt seit 1976 durch. Ein exakter Vergleich der Änderungen des Belegungsverhaltens der Schüler in der Jahrgangsstufe 11 zwischen 1976 und 1985 ist für die Leistungskurskombinationen nicht möglich, da bis 1982/83 über die vorgesehenen Leistungskurskombinationen hinaus von den Schulbehörden auch weitere Kombinationen genehmigt werden konnten. Trotz dieser Einschränkungen beim Vergleich der Daten zeigt sich, daß 1985/86 häufiger Kurskombinationen mit Mathematik oder Deutsch als Leistungsfach gewählt wurden als 1976, dagegen Kombinationen mit einem gemeinschaftskundlichen Leistungsfach inzwischen weniger belegt werden. Doch nach wie vor konzentriert sich mehr als die Hälfte aller Schüler in Jahrgangsstufe 11 auf die Fächerkombinationen Mathematik - Naturwissenschaft - Gemeinschaftskunde, Fremdsprache - Naturwissenschaft - Gemeinschaftskunde, Fremdsprache - Deutsch - Gemeinschaftskunde und Naturwissenschaft - Deutsch - Gemeinschaftskunde. 1976 hatten sich 55% der Schüler in Jahrgangsstufe 11 für eine dieser Kombinationen entschieden, 1985 sogar 58%.

Dabei zeigen sich in allen zehn Jahren deutliche Präferenzen bei Jungen und Mädchen in der Besetzung der Leistungskurskombinationen. Spitzenreiter war bei den Jungen über den gesamten Betrachtungszeitraum hinweg die Leistungsfachkombination Mathematik - Naturwissenschaft - Gemeinschaftskunde. 1985/86 hatte mehr als ein Viertel aller männlichen Schüler der Jahrgangsstufe 11 (1 574 von 5 973 Schülern) diese Fächerkombination belegt. Dagegen hatten sich nur knapp 400 Schülerinnen für Mathematik - Naturwissenschaft - Gemeinschaftskunde als Leistungsfachkombination entschieden. Die Mädchen machten damit nur ein Fünftel aller Schüler in dieser Fächerverbindung aus.

Generell wurden und werden Kombinationen mit Mathematik und/oder einer Naturwissenschaft als Leistungsfach von Jungen wesentlich häufiger gewählt als von Mädchen. So dominierten Jungen auch bei Fremdsprache - Mathematik - Naturwissenschaft stark (1985/86: 723 Jungen, 370 Mädchen).

Die Schülerinnen bevorzugten eindeutig die Leistungskurskombination Fremdsprache - Deutsch - Gemeinschaftskunde, für die sich 1985/86 rund 17% der 5 989 Schülerinnen in Jahrgangsstufe 11 entschieden hatten. Diese Leistungsfachkombination wählten fast doppelt so viele Mädchen wie Jungen. Dreimal so viele Mädchen wie Jungen belegten Fremdsprache - Fremdsprache - Gemeinschaftskunde als Leistungskurskombination und bei den Verbindungen Fremdsprache - Deutsch - Naturwissenschaft sowie Fremdsprache - Fremdsprache - Naturwissenschaft waren drei Viertel aller Schüler weiblichen Geschlechts. Ausgeglichen war die Geschlechterrelation bei der Leistungskurskombination Fremdsprache - Naturwissenschaft - Gemeinschaftskunde sowie bei fast allen weniger stark besetzten Belegungsmöglichkeiten.

Volkszählung und Bevölkerungsprognose

Anhaltspunkte über die zukünftige Bevölkerungsentwicklung geben die vom Statistischen Landesamt regelmäßig durchgeführten Bevölkerungsprognosen. Im April wurden Ergebnisse von Modellrechnungen veröffentlicht, die einen Zeitraum bis Mitte des kommenden Jahrhunderts abdecken. Solche Berechnungen sind jedoch in mehrfacher Hinsicht mit großen Unsicherheiten behaftet.

So beruhen die Bevölkerungszahlen, auf denen die Prognosen aufbauen, immer noch auf den Ergebnissen der letzten Volkszählung aus dem Jahre 1970. Die seit diesem Zeitpunkt verzeichneten Geburten und Sterbefälle sowie die Zuwanderungen und die Abwanderungen werden zwar laufend verrechnet. Erfahrungsgemäß treten bei einer solchen Bevölkerungsfortschreibung aber Fehler in der regionalen Verteilung auf, die mit wachsendem Abstand zur Volkszählung immer größer werden. Hier fallen insbesondere Zu- und Fortzüge von Personen mit häufigem Wohnsitzwechsel ins Gewicht, da diese oft die notwendige Abmeldung unterlassen. Hinzu kommt, daß zwischenzeitlich durch gesetzliche Änderungen ein neuer Bevölkerungsbegriff eingeführt wurde, der den Vergleich mit früheren Jahren erschwert.

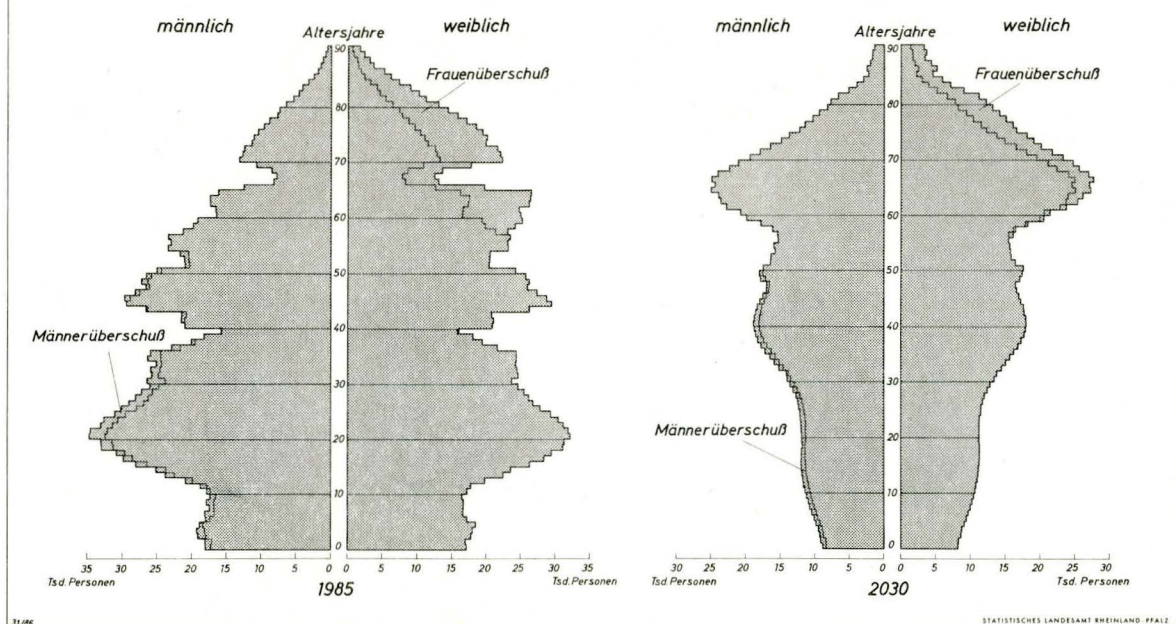
In Rheinland-Pfalz leben derzeit (Ende 1985) 3,62 Millionen Menschen. So lautet zumindest das Ergebnis der Bevölkerungsfortschreibung. Die Statistiker schätzen jedoch, daß diese Zahl überhöht ist. Um die Bevölkerungsfortschreibung auf eine neue Basis stellen zu können, und um eine bessere Grundlage für die notwendigen Prognosen zu erhalten, ist eine neue Volkszählung dringend erforderlich. Dabei geht es nicht nur um die Bevölkerungszahl, sondern auch um die altersmäßige Zusam-

mensetzung, die Teilnahme am Erwerbsleben, die wirtschaftliche und berufliche Gliederung der Erwerbstätigen sowie um die Pendler. Auf diesen Ergebnissen basieren vielfältige wirtschaftliche und politische Entscheidungen, die den Arbeitsmarkt beeinflussen und die Investitionsschwerpunkte festlegen sowie Maßnahmen zur Steuerung der zukünftigen Entwicklung einleiten. Solche Entscheidungen auf zwischenzeitlich 16 Jahre alten Daten aufzubauen, wie das ohne eine neue Bestandsaufnahme notgedrungen geschieht, birgt die Gefahr des Fehleinsatzes finanzieller Mittel in sich.

Als problematisch erweist sich für eine Prognose außer einer veralteten Basis auch die Ungewißheit hinsichtlich der zukünftigen Geburtenentwicklung. Unterstellt man die gegenwärtigen Tendenzen im Wunsch nach Kindern auch für die Zukunft, so werden die Geburtenzahlen erheblich zurückgehen, denn die Anzahl junger Menschen, die in einem Alter sind, in dem üblicherweise Kinder zur Welt gebracht werden, wird immer weiter abnehmen. Für das Jahr 2030 errechnet das Prognosemodell unter diesen Annahmen eine Bevölkerungszahl von 2,60 Millionen Personen. Diese Zahl ist zwar mit Unsicherheiten behaftet, aber für solche Personen, die bereits heute geboren sind, lassen sich relativ sichere Prognosewerte errechnen. Personen, die im Jahre 2030 in den Ruhestand treten werden, leben schon heute. Die Anzahl der über 60-jährigen wird bis dahin von derzeit gut 750 000 auf 923 000 zunehmen. Damit steigt deren Anteil an der Gesamtbevölkerung von 21 % auf 36 %.





Diplom-Ökonom Ickler
und Diplom-Volkswirt Kollmar

Altersaufbau der Bevölkerung in Rheinland-Pfalz
in den Jahren 1985 und 2030



Fächerkombinationen in Jahrgangsstufe 11 der Mainzer Studienstufe

Nr.der Fächer- kombi- nation	Fächer														
	Deutsch	1. Fremd- sprache	2. Fremd- sprache	3. Fremd- sprache	4. Fremd- sprache	Gemein- schafts- kunde	Mathe- matik	1. Natur- wissen- schaft	2. Natur- wissen- schaft	3. Natur- wissen- schaft	Reli- gions- lehre/ Ethik- unter- richt	Sport	Künst- lerisches Fach (1)	Künst- lerisches Fach (2)	weiteres Fach oder Infor- matik
1															
2															
3															
4															
5															
6															
7															
8															
9															
10															
11															
12															
13															
14															
15															
16															
17															
18															
19															
20															
21															
22															
23															
24															
25															
26															
27															

 Leistungsfach
  mit der jeweiligen Leistungsfächerkombination verpflichtend zu belegendes Grundfach
 ein weiteres verpflichtend zu wählendes Grundfach mit freier Fächerwahl
  Freiwillig belegbares Grundfach

32/86

STATISTISCHES LANDESAMT RHEINLAND-PFALZ M

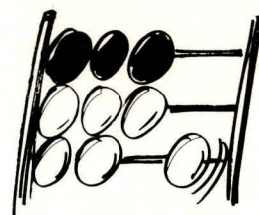
Jungen bevorzugten Mathematik, Mädchen Biologie als Leistungsfach

Unterschiede zeigen sich auch deutlich bei den Belegungszahlen der einzelnen Leistungsfächer. Während 1985/86 mehr als die Hälfte (52 %) aller männlichen Schüler Mathematik als Leistungsfach belegt hatte, 41 % Englisch, 35 % Biologie und 34 % Erdkunde, war von den Mädchen Biologie mit 54 % das am häufigsten belegte Leistungsfach, gefolgt von Englisch (51 %), Deutsch (48 %) und Erdkunde (31 %). Dabei gab es in den zurückliegenden Jahren zwar Schwankungen bei

der Belegungshäufigkeit der Fächer als Leistungsfächer. Doch waren Mathematik, Englisch, Biologie und Erdkunde (Ausnahme: 1982/83 Physik statt Biologie) die von Jungen am häufigsten belegten Leistungsfächer, während die Mädchen Biologie, Englisch, Deutsch und Erdkunde am stärksten als Leistungsfächer präferierten.

Unabhängig hiervon variierte in den Jahren 1976 bis 1985 die Häufigkeit der Belegung einzelner Fächer als Leistungsfächer. Doch waren in diesen zehn Jahren stets Biologie – früher ein Nebenfach – und Englisch am

Fragen zur Ausbildung



**Zehn Minuten,
die allen helfen.**

Fragen 9-11 des Personenbogens

Die Fragen zur Ausbildung liefern wichtige Orientierungsdaten für eine sachgerechte Bildungsplanung und eine zielgerichtete regionale Arbeitsmarktpolitik. Sie sind nur von Personen im Alter von 15 bis 65 Jahren zu beantworten. Es ist also der Personenkreis im sogenannten erwerbsfähigen Alter angesprochen. Der Haushaltsmantelbogen gibt zu den Fragen ausführliche Erläuterungen.

Die Angaben zu diesen Fragen ergänzen die Ergebnisse der laufenden Schul- und Hochschulstatistiken über die Personen in der Ausbildung, die Schulabgänger und die Hochschulabsolventen. Sie vermitteln in einer tiefen regionalen Untergliederung Anhaltspunkte über das Ausbildungsniveau und Übergänge aus dem Bildungssystem in die verschiedenen Bereiche des Beschäftigungssystems sowie über Berufswechsel durch einen Vergleich der Angaben über den erlernten und den ausgeübten Beruf. Für erkennbare Strukturveränderungen

auf dem Arbeitsmarkt lassen sich erforderliche Ausbildungs- und Fortbildungsmaßnahmen abschätzen.

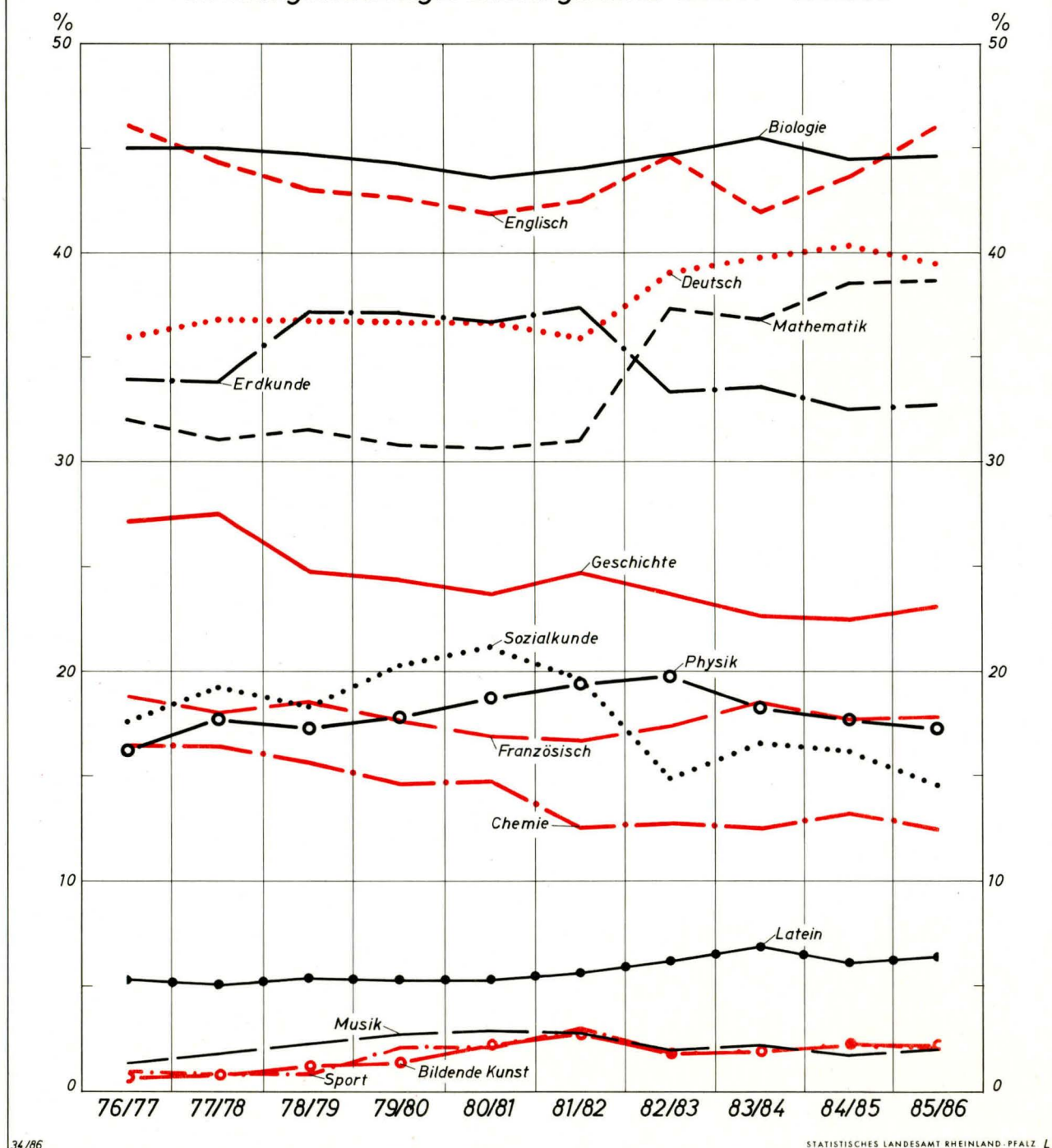
Ein zur Zeit besonders drückendes Problem sind die Arbeitslosen und insbesondere die Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz suchen. Große Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang zum einen der Analyse der Qualifikationsstruktur derjenigen zu, die schon erwerbstätig sind. Darüber hinaus interessieren aber auch Fragen, die den Übergang der noch in der Ausbildung Befindlichen in das Erwerbsleben betreffen. Die Ergebnisse der Volkszählung zur schulischen und beruflichen Qualifikation sind hier eine wichtige Entscheidungshilfe für Bildungsplanung, Berufsberatung und Berufswahl.

Die Auswertung der Fragen zur Ausbildung liefert zusammen mit der Frage nach der Erwerbstätigkeit auch Anhaltspunkte dafür, inwieweit der Schulbesuch eine Alternative zur Arbeitslosigkeit darstellt. In Verbindung mit der Frage nach dem ausgeübten Beruf werden Zusammenhänge zwischen Bildungsniveau und ausgeübtem Beruf aufgezeigt, bei ungünstiger Arbeitsmarktlage kann so festgestellt werden, inwieweit Arbeitssuchende einen Beruf ergriffen haben, der nicht ihrem Ausbildungsniveau entspricht.

Die Frage nach der Dauer der beruflichen Ausbildung steht im Zusammenhang mit der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen. Für berufliche Fortbildungs- und Schulungsmaßnahmen lassen sich daraus aber auch Anhaltspunkte für die Kosten gewinnen, die nach dem Arbeitsförderungs-gesetz vom Arbeitsamt zu tragen sind.

FÜR PERSONEN VON 15 BIS 65 JAHRE	Falls Sie einen Abschluß an einer allgemeinbildenden bzw. berufsbildenden Schule/Hochschule haben:	
	9 Welchen höchsten allgemeinen Schulabschluß haben Sie ?	
	Volksschule, Hauptschule	<input type="checkbox"/>
	Realschule/gleichwertiger Abschluß (z. B. Mittlere Reife)	<input type="checkbox"/>
	Hochschulreife (Abitur), Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/>
	10 a) Welchen höchsten Abschluß an einer berufsbildenden Schule (ohne Berufsschule) oder Hochschule haben Sie ?	
	Berufsfachschule (z. B. Handels-, Verwaltungsschule)	<input type="checkbox"/>
	Fachschule	<input type="checkbox"/>
	Fachhochschule (Ing.-Schule, höhere Fachschule)	<input type="checkbox"/>
	Hochschule (einschließlich Lehrerausbildung)	<input type="checkbox"/>
	b) Welche Hauptfachrichtung hat dieser Abschluß ?	<input type="checkbox"/>
	11 Falls Sie eine praktische Berufsausbildung (z. B. Lehre) abgeschlossen haben:	
	a) Auf welchen Lehrberuf bezog sich diese Ausbildung ?	<input type="checkbox"/>
	b) Wie lange dauerte diese Ausbildung ? Jahr(e) :	<input type="checkbox"/>

Am häufigsten belegte Leistungsfächer 1976/77 – 1985/86



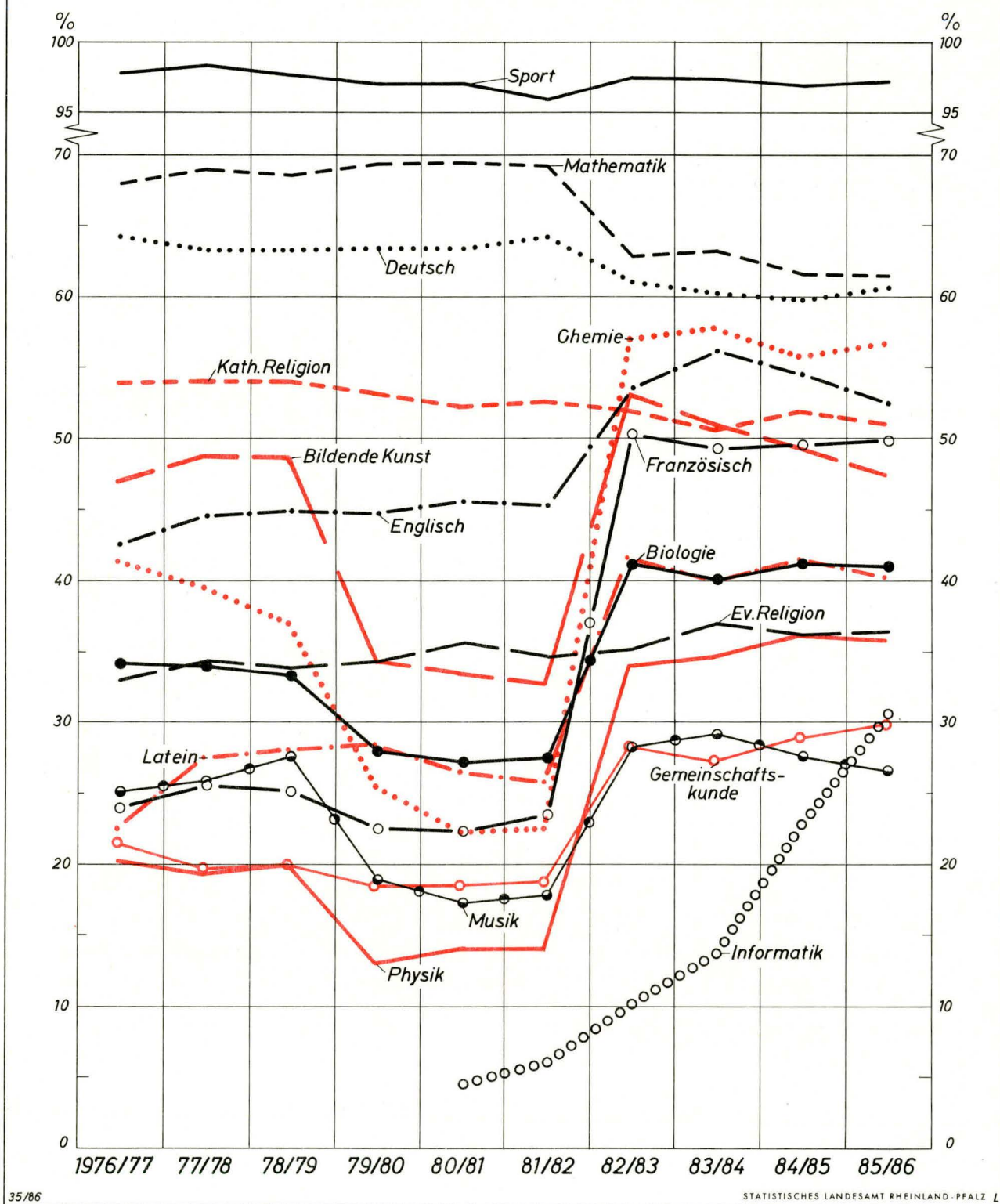
häufigsten als Leistungsfach gewählt worden, und auch für Deutsch, Mathematik und Erdkunde gab es deutliche Präferenzen.

Stark bemerkbar machten sich im Zeitvergleich die Änderungen der Bedingungen für die Fächerbelegung in der Mainzer Studienstufe 1982/83. Seither hat die Beteiligung der Schüler an Leistungskursen für Mathematik sehr stark zugenommen, aber auch für Deutsch, Englisch und Französisch. Dagegen fiel die Belegungshäufigkeit bei den gemeinschaftskundlichen Fächern Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde rapide. Diese drei Fächer waren zwischen 1976/77 und 1981/82 am

häufigsten als Leistungsfächer belegt worden. Im Schuljahr 1981/82 hatten noch vier von fünf Schülern der Jahrgangsstufe 11 einen Leistungskurs in einem gemeinschaftskundlichen Fach besucht. Nach der Änderung der Belegungsbedingungen ging die Beteiligung an diesen Fächern im Leistungsfachbereich zurück. Zur Zeit werden sieben von zehn Schülern der Jahrgangsstufe 11 in einem gemeinschaftskundlichen Leistungskurs unterrichtet.

Dagegen hatten die Fremdsprachen seit 1976/77 einen stetigen Rückgang in der Belegungshäufigkeit als Leistungsfach zu verzeichnen, und zwar bis 1981/82.

Am häufigsten belegte Grundfächer 1976/77-1985/86

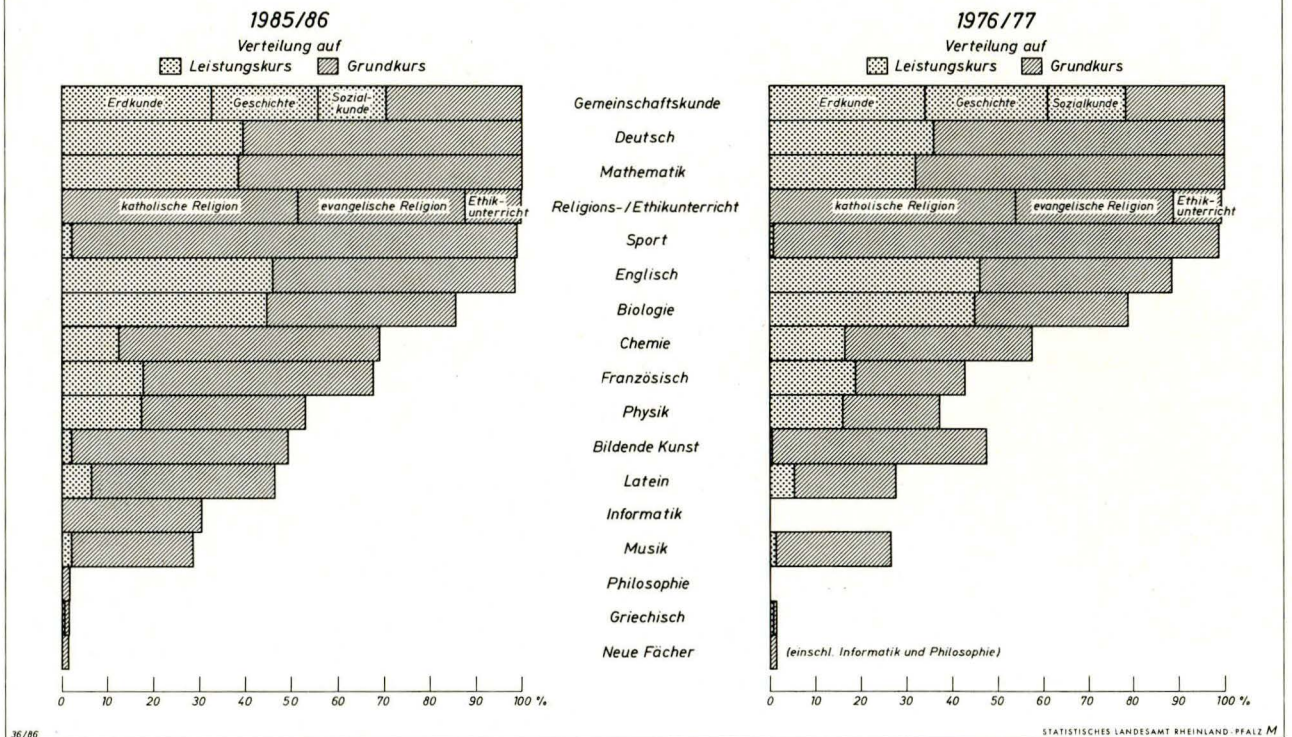


Danach wurden die Fremdsprachen wieder häufiger als Leistungsfächer belegt.

Bei den Naturwissenschaften ist die Entwicklung differenziert zu betrachten. Für Chemie als Leistungsfach entscheiden sich anteilsmäßig immer weniger Schüler.

Zur Zeit werden 12% der 11. Jahrgangsstufe in einem Chemie-Leistungskurs unterrichtet. Physik belegten 1976/77 noch 16% der Schüler in Jahrgangsstufe 11. Dieser Anteil stieg bis 1982/83 auf fast 20%, fiel aber seither wieder und liegt nun bei 17%. Biologie dagegen war im gesamten Betrachtungszeitraum sehr stark als Leistungsfach gefragt.

Häufigkeit ausgewählter Fächer als Grund- und Leistungskurs in Jahrgangsstufe 11 der Mainzer Studienstufe 1985/86 und 1976/77



36/86

STATISTISCHES LANDESAMT RHEINLAND-PFALZ M

Anstieg auch bei Musik und Bildender Kunst

Besonders auffallend wirkte sich die Weiterentwicklung der Mainzer Studienstufe ab dem Schuljahr 1982/83 auf die Belegung von Fächern als Grundfächer aus. Die angestrebte breitere Grundbildung mit der Verpflichtung, in Jahrgangsstufe 11 mindestens zwei Fremdsprachen und zwei Naturwissenschaften zu wählen, führte vor allem bei Chemie, Physik und auch Biologie zu einem sprunghaften Anstieg in der Belegungshäufigkeit als Grundfach, ebenso bei Französisch und Latein. Auch die musischen Fächer profitierten von der Änderung der Belegungsbedingungen für die Mainzer Studienstufe. Der Anteil der Schüler mit Bildender Kunst als Grundfach stieg von 33 % im Schuljahr 1981/82 auf 53 % im Schuljahr 1982/83 (1985/86: 47 %), in Musik von 18 % (1981/82) auf 28 % (1982/83; 1985/86: 27 %).

Unabhängig von den geänderten Vorgaben dürfte der wachsende Zustrom der Schüler zum Grundfach Informatik sein. Den Anforderungen, welche die technische Entwicklung in der Zukunft an die Absolventen der Gymnasien stellen wird, wurde in Rheinland-Pfalz die Ausstattung der Schulen und die Ausbildung der Lehrer in zunehmendem Maße angepaßt. Damit wurde die Möglichkeit zu einer informationstechnischen Grundbildung geschaffen. Von dieser Möglichkeit machten im Schuljahr 1985/86 bereits 3 661 der 11 962 Schüler in Jahrgangsstufe 11 Gebrauch und belegten Informatik als Grundfach. Damit hatten drei von zehn Schülern dieses Angebot in der gymnasialen Oberstufe angenommen (1981/82: 6 von 100 Schülern).

Entsprechend der Zunahme der Belegungshäufigkeit von Mathematik und Deutsch als Leistungsfach ging die Belegung dieser Fächer als Grundfach zurück. Umgekehrt nehmen mehr Schüler am gemeinschaftskundlichen Unterricht in Grundkursen teil entsprechend dem Rückgang in der Belegung von Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde als Leistungsfächer.

Durchschnittliche Kursgröße rückläufig

Nach der Fächerbelegung durch die Schüler werden für die gymnasiale Oberstufe Kurse gebildet. Dabei gelten als Mindestgröße für Leistungskurse 10, für Grundkurse 13 Schüler. Leistungskurse sollten die Schülerzahl von 22, Grundkurse von 27 nicht überschreiten, es sei denn, die schulischen Gegebenheiten erfordern eine stärkere Kursbesetzung.

1976/77 lag die durchschnittliche Größe der Leistungskurse in Jahrgangsstufe 11 bei 16,9 Schülern. Ende der 70er Jahre hatte diese Durchschnittsgröße mit 17,6 ihren höchsten Wert erreicht. Seither sinkt sie wieder. 1985/86 lag sie bei 15,8 Schülern je Leistungskurs. Überdurchschnittlich stark besetzt waren dabei die Leistungskurse in Biologie (17,5), Englisch (17,4), Mathematik (17), Deutsch (16,9) und Erdkunde (16,5), weit unter dem Durchschnitt lag die Relation Schüler je Kurs in Musik (10,7), Latein (10,2), Russisch (9) und Griechisch (7,3).

1985/86 machte die Zahl der Kurse, deren Besetzung über der oberen Maßzahl von 22 Schülern lag, in der Jahrgangsstufe 11 noch 3,6 % aus, in Jahrgangsstufe 12 waren es 3 % und in der Jahrgangsstufe 13 gerade

2,6%. 1976/77 war noch jeder achte Leistungskurs in Jahrgangsstufe 11 mit mehr als 22 Schülern besetzt, in Jahrgangsstufe 12 jeder zwölfte und in Jahrgangsstufe 13 jeder 13. Kurs. Die Meßzahl 10 unterschritten wurde 1985/86 bei 5,7% der Leistungskurse in Jahrgangsstufe 11 (1976/77: 5,1%), bei 7,6% der Kurse in 12 (6,9%) und bei 8,8% der Kurse in 13 (8,3%). Die Mehrzahl der Leistungskurse (44%) in der Mainzer Studienstufe war mit 13 bis 17 Schülern besetzt.

Bei den Grundkursen der Jahrgangsstufe 11 lag die Durchschnittsgröße 1976/77 bei 19,6 Schülern. Sie nahm entsprechend den steigenden Schülerzahlen bis 1979/80 auf 21,6 Schüler je Kurs zu. Im Schuljahr 1985/86 lag die Relation Schüler je Grundkurs bei 20,3.

Die Grundkurse, die mit mehr als der oberen Meßzahl von 27 Schülern besetzt waren, machten 1985/86 in Jahrgangsstufe 11 noch 3,6% (1976/77: 4,9%) aller Grundkurse aus, in Jahrgangsstufe 12 waren es 1,9% (3,1%) und in der 13. Jahrgangsstufe 1,2% (2,0%). Weniger als 13 Schüler wurden 1985/86 in 4,7% der Grundkurse in 11, in 9,1% der Grundkurse in 12 und in 11% der Grundkurse von Jahrgangsstufe 13 gezählt. 1976/77 war der Anteil der Grundkurse mit weniger als 13 Schülern noch wesentlich höher: Er lag in Jahrgangsstufe 11 bei 8,3% in 12 bei 13,7% und in Jahrgangsstufe 13 sogar bei 15,7%.

Diplom-Volkswirtin Gertraud Kernich-Möhringer

Gymnasien von 1950 bis 1985

Das Gymnasium vermittelt eine breite Grundbildung, die einerseits auf das Studium an einer Hochschule vorbereiten soll und andererseits für eine qualifizierte Berufsausbildung wichtig ist. Es wird der Sekundarstufe I (Klassenstufen 5 bis 10) und der Sekundarstufe II (Klassenstufen 11 bis 13) zugeordnet.

Starke Veränderungen in der gymnasialen Oberstufe

Das Gymnasium wurde früher als höhere Schule bezeichnet. Unter diesen Begriff fielen auch die Frauenoberschulen und Pädagogien, die es heute in Rheinland-Pfalz nicht mehr gibt. Der erfolgreiche Abschluß einer Frauenoberschule berechnete damals zum Studium an pädagogischen Hochschulen. Um die Berechtigung zum uneingeschränkten Hochschulstudium zu erreichen, mußte eine Ergänzungsprüfung abgelegt werden.

Die Pädagogien stellten eine Vorstufe zu den Pädagogischen Akademien dar. Es wurden neben speziellen, auf den späteren Lehrerberuf ausgerichteten Fächern auch allgemeinbildende Fächer in Anlehnung an den Lehrplan der Gymnasien unterrichtet.

Der Aufbau und die Organisationsform der Gymnasien hat sich im Bereich der Sekundarstufe I (Unter- und Mittelstufe) zwischen 1950 und 1985 nur unwesentlich verändert, wenn man von der Einführung der Orientierungsstufe an Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien zu Beginn der 70er Jahre einmal absieht. An allen Gymnasien wird nach einem einheitlichen Lehrplan unterrichtet, dabei wird auf der 4. Klassenstufe der Grundschulen (früher Volksschulen) aufgebaut. Dies gilt jedoch nicht für Aufbaugymnasien, die an die Hauptschule oder die Realschule anschließen.

Entscheidend verändert hat sich die Oberstufe der Gymnasien (Sekundarstufe II). Hier wurde früher nach Schultypen unterschieden. Je nach Schultyp gab es folgende Schwerpunkte im Unterricht:

- Im altsprachlichen Gymnasium Latein, Griechisch oder Französisch, Deutsch und Mathematik

- im neusprachlichen Gymnasium Englisch, Französisch oder Latein, Deutsch und Mathematik
- im naturwissenschaftlichen Gymnasium Mathematik, Physik, Deutsch und Englisch
- im sozialwissenschaftlichen Gymnasium Deutsch, Sozialwissenschaften, Englisch und Mathematik.

Daneben wurde noch in Gemeinschaftskunde (übergreifende Themen aus Geschichte, Sozialkunde, Erdkunde), Religion, einem naturwissenschaftlichen Fach, bildender Kunst oder Musik und in Sport unterrichtet.

An den meisten Gymnasien waren mehrere Schultypen vertreten. Der Schüler entschied sich zu Beginn der Oberstufe für einen Schultyp. Er wurde dann bis zum Abitur weiter im Klassenverband unterrichtet. Diese Form der Schwerpunktbildung gab es sowohl bei der neunjährigen Normalform des Gymnasiums als auch bei der Aufbauform.

Mit Beginn des Schuljahres 1975/76 wurde in Rheinland-Pfalz die Mainzer Studienstufe (MSS) für alle Gymnasien eingeführt. Hier wird nicht mehr in geschlossenen Klassenverbänden, sondern in Grund- und Leistungskursen, die Fächern zugeordnet sind, unterrichtet. Jeder Schüler belegt drei Leistungskurse aus zwei Aufgabenfeldern, wobei seit dem Schuljahr 1982/83 ein Leistungsfach ein Kernfach der Sekundarstufe I sein muß. Darüber hinaus müssen sechs bzw. sieben Grundfächer belegt sein.

Es gibt insgesamt drei Aufgabenfelder, die durch die gewählten Fächer abgedeckt sein müssen:

- Das sprachlich-literarisch-künstlerische Aufgabenfeld
- das gesellschaftswissenschaftliche Aufgabenfeld
- das mathematisch-naturwissenschaftlich-technische Aufgabenfeld

Trotz der Wahlmöglichkeiten muß der Schüler bestimmte Fächer in jedem Fall belegen, damit ein möglichst breitgefächertes Allgemeinwissen vermittelt werden kann. Dazu gehören Deutsch, Mathematik, zwei

Schulen, Klassen und Schüler an Gymnasien 1950 – 1985

Schuljahr	Schulen	Klassen ¹⁾	Schüler						Schüler je Klasse ¹⁾	
			insgesamt		Sekundarstufe I		Sekundarstufe II			
			insgesamt	weiblich	zusammen	weiblich	zusammen	weiblich		
	Anzahl		%		Anzahl	%		Anzahl	%	
1950 / 51	117	1 384	40 252	41,8	33 394	43,8	6 858	32,0	29,1	
1951 / 52	117	1 448	42 430	42,1	35 974	43,8	6 456	33,0	29,3	
1952 / 53	116	1 400	42 845	42,3	37 399	43,6	5 446	33,7	30,6	
1953 / 54	116	1 447	43 911	41,9	37 752	43,3	6 159	33,2	30,3	
1954 / 55	117	1 483	47 045	41,9	40 184	43,4	6 861	33,1	31,7	
1955 / 56	117	1 528	48 890	41,5	41 286	42,8	7 604	34,7	32,0	
1956 / 57	116	1 557	47 719	41,5	39 832	42,8	7 887	34,8	30,6	
1957 / 58	118	1 562	46 892	41,2	38 187	42,3	8 705	36,0	30,0	
1958 / 59	120	1 600	47 675	40,8	38 146	41,7	9 529	37,2	29,8	
1959 / 60	120	1 647	49 062	40,4	39 200	41,3	9 862	36,8	29,8	
1960 / 61	122	1 703	51 317	40,2	40 965	40,9	10 352	37,5	30,1	
1961 / 62	121	1 748	52 875	40,0	42 390	40,7	10 485	37,5	30,2	
1962 / 63	122	1 833	55 585	40,7	45 371	41,4	10 214	37,5	30,3	
1963 / 64	122	1 909	58 049	41,0	48 490	41,7	9 559	37,4	30,4	
1964 / 65	122	1 993	62 152	41,3	52 285	41,8	9 867	38,6	31,2	
1965 / 66	123	2 142	68 507	41,7	56 980	42,2	11 527	39,2	32,0	
1966 K	123	2 292	74 505	42,3	60 697	42,8	13 808	40,5	32,5	
1966 / 67 K	123	2 399	78 776	42,8	62 179	43,5	16 597	40,3	32,8	
1967 / 68	124	2 592	85 994	42,9	66 924	43,6	19 070	40,5	33,2	
1968 / 69	128	2 810	90 524	43,6	70 654	44,4	19 870	40,7	32,2	
1969 / 70	128	2 021	90 988	44,0	71 296	44,9	19 692	40,8	35,3	
1970 / 71	128	2 052	90 760	44,2	70 476	45,1	20 284	41,2	34,3	
1971 / 72	130	2 130	94 096	44,7	72 521	45,7	21 575	41,5	34,0	
1972 / 73	131	2 342	102 732	46,0	80 455	46,7	22 277	43,2	34,4	
1973 / 74	134	2 452	108 520	47,1	84 115	47,8	24 405	44,6	34,3	
1974 / 75	135	2 503	112 266	47,9	85 630	48,5	26 636	45,8	34,2	
1975 / 76	135	2 559	115 947	48,7	87 132	49,4	28 815	46,3	34,0	
1976 / 77	136	2 614	117 888	49,3	89 637	50,2	28 251	46,3	34,3	
1977 / 78	136	2 690	119 438	49,8	92 284	50,6	27 154	47,1	34,3	
1978 / 79	138	2 711	121 536	50,2	91 967	50,8	29 569	48,2	33,9	
1979 / 80	138	2 733	124 590	50,5	91 444	50,9	33 146	49,3	33,5	
1980 / 81	139	2 783	126 845	50,8	90 294	51,2	36 551	49,9	32,4	
1981 / 82	139	2 778	125 524	51,0	87 655	51,3	37 869	50,5	31,6	
1982 / 83	138	2 740	121 691	51,2	83 862	51,3	37 829	50,9	30,6	
1983 / 84	137	2 663	115 964	51,3	78 718	51,4	37 246	51,0	29,6	
1984 / 85	137	2 587	109 080	51,1	73 338	51,3	35 742	50,6	28,3	
1985 / 86	137	2 517	103 552	50,8	68 682	51,1	34 870	50,2	27,3	

K = Kurzschuljahr. – 1) Ab 1969 / 70 ohne Sekundarstufe I.

Fremdsprachen, zwei Naturwissenschaften, Gemeinschaftskunde, Religion, ein künstlerisches Fach und Sport. Eine Versetzung findet nur noch am Ende der 11. Jahrgangsstufe statt, dann kann der Schüler auch ein naturwissenschaftliches oder ein fremdsprachliches Grundfach abgeben. Bei der Abiturnote werden auch Leistungsbewertungen aus der 12. und 13. Jahrgangsstufe mitberücksichtigt.

Der Schüler am Gymnasium kann also heute seine Schullaufbahn individueller gestalten als früher, da es nicht mehr die festgelegten Schultypen gibt, sondern er seine Fächer in der Mainzer Studienstufe und den oben genannten Bedingungen selbst wählen kann.

Unverändert geblieben sind die Abschlüsse, die am Gymnasium erlangt werden können. Mit dem Abschluß der 9. Klassenstufe hat der Schüler den Hauptschulabschluß erreicht. Der erfolgreiche Abschluß der Klassenstufe 10 wird dem qualifizierten Sekundarabschluß I gleichgesetzt und mit dem erfolgreichen Ablegen der Abiturprüfung am Ende der 13. Jahrgangsstufe erwirbt der Gymnasiast die allgemeine Hochschulreife, die zum Studium an wissenschaftlichen Hochschulen berechtigt. Neu hinzu gekommen ist der schulische Teil der Fachhochschulreife, der bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen erstmals am Ende der 12. Jahrgangsstufe erworben werden kann.

Schülerzahl verdreifacht

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Schulwesen der höheren Schulen neu geordnet. Im Schuljahr 1950 / 51 gab es in Rheinland-Pfalz 117 Schulen dieser Schulart, im Schuljahr 1985 / 86 waren es 137 Schulen. Ein Vergleich der Schülerzahlen macht deutlich, daß die höhere Schule im Laufe der vergangenen 35 Jahre für immer mehr Jugendliche erreichbar geworden ist. Die dadurch bedingte Entwicklung zu steigenden Schülerzahlen wurde durch die geburtenstarken Jahrgänge der 50er und frühen 60er Jahre noch verstärkt. Im Schuljahr 1950 / 51 besuchten 40 250 Jungen und Mädchen eine höhere Schule. In 30 Jahren hat sich diese Zahl verdreifacht, im Schuljahr 1980 / 81 betrug die Zahl der Gymnasiasten 126 850. Damit war auch gleichzeitig die höchste Schülerzahl erreicht. Bedingt durch die rückläufigen Geburtenziffern ging danach die Zahl der Schüler an Gymnasien wieder zurück. Im Schuljahr 1985 / 86 ist sie bei 103 550 angelangt. Es ist zu erwarten, daß auch in den nächsten Jahren die Schülerzahl als Folge der Geburtenzahlen weiter fallen wird.

Die durchschnittliche Klassenstärke (Schüler je Klasse) ist im Schuljahr 1983 / 84 erstmals wieder unter 30 gesunken. Nachdem dieser Wert seit 1960 ständig angestiegen war (von 30,1 im Schuljahr 1960 / 61 auf 35,3 im Schuljahr 1969 / 70), ging er danach immer weiter zurück. Im laufenden Schuljahr 1985 / 86 liegt die

durchschnittliche Klassenstärke bei 27 Schülern. Diese Entwicklung ist positiv zu bewerten, da in kleineren Klassen der Lehrer besser auf den einzelnen Schüler eingehen kann.

Bei der durchschnittlichen Schulstärke (Schüler je Schule) verlief die Entwicklung in die entgegengesetzte Richtung. 1950/51 besuchten die 40 250 Gymnasiasten 117 Schulen, was einer durchschnittlichen Schulstärke von 344 Schülern entspricht. In den 60er Jahren strömten immer mehr Jugendliche in die Gymnasien, so daß im Schuljahr 1969/70 die durchschnittliche Schulstärke bei 711 Schülern angelangt war. Dieser Wert stieg weiter an bis auf 913 Schüler je Schule im Schuljahr 1980/81. Als Folge der sinkenden Schülerzahlen ist er seitdem wieder rückläufig.

Mehr Mädchen als Jungen an den Gymnasien

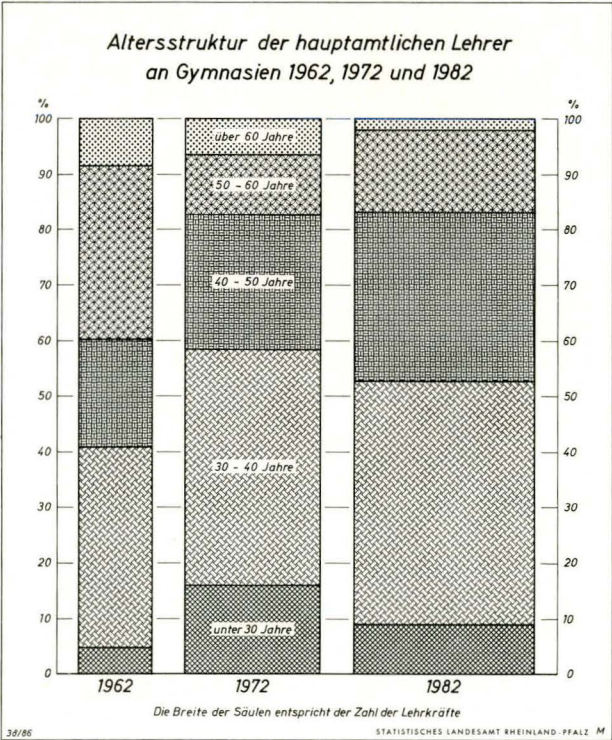
Die Zahl der Mädchen an den Gymnasien ist seit 1960 kontinuierlich angestiegen, sowohl in der Sekundarstufe I als auch in Sekundarstufe II. Im Schuljahr 1950/51 waren 43,8% der Gymnasiasten in der Sekundarstufe I Mädchen. Die 50%-Marke wurde im Schuljahr 1976/77 erstmals überschritten und ist im laufenden Schuljahr auf 51 % angestiegen. In den Jahrgangsstufen 11 bis 13 wird noch deutlicher, daß immer mehr Mädchen die allgemeine Hochschulreife anstreben. Hier begann der kontinuierliche Anstieg der Zahl weiblicher Schüler bereits im Jahr 1950. Damals war nur jeder dritte Gymnasiast in der Oberstufe ein Mädchen. Heute ist jeder zweite Gymnasiast ein Mädchen. Diese Entwicklung läßt erkennen, daß im Bereich des höheren Bildungswesens die Mädchen ihre Chancen heute wahrnehmen und auch nutzen.

Wahl der Schulart deutlich verändert

Interessant ist auch ein Vergleich des Schulbesuches an Gymnasien mit dem an den anderen weiterführenden Schularten im allgemeinbildenden Schulbereich, insbesondere an Hauptschulen (früher Volksschulen) und Realschulen (früher Mittelschulen). Mitte der 50er Jahre gingen von 100 Schülern in der 8. Klassenstufe 80 Schüler in eine Volksschule, zwei Schüler besuchten eine Mittelschule und 18 ein Gymnasium. Im Jahr 1985 besuchten von 100 Schülern nur noch 48 eine Hauptschule, 23 eine Realschule und 28 Schüler waren Gymnasiasten. Hier wird deutlich, daß immer mehr Jugendliche einen höheren Abschluß als den Hauptschulabschluß erreichen wollen. Besonders erkennbar wurde dies in den Jahren zwischen 1960 und 1980. Waren im Schuljahr 1960/61 nur 4 % der Achtklässler Realschüler und 16 % Gymnasiasten, so besuchten im Schuljahr 1979/80 bereits 20 % Realschulen und 26 % Gymnasien.

Französisch als erste Fremdsprache immer beliebter

Ein Schwerpunkt des Unterrichtes an Gymnasien ist auch heute noch der Fremdsprachenunterricht. Ab Klassenstufe 5 ist eine Fremdsprache Pflicht und von Klassenstufe 7 bis einschließlich 11 sind es zwei Fremdsprachen. Eine dritte Fremdsprache kann freiwillig ab Klassenstufe 9 belegt werden.



Die am meisten gewählten Fremdsprachen sind immer noch Englisch, Französisch, Latein und Griechisch. Verändert hat sich jedoch die Reihenfolge der Fremdsprachen, die die Schüler wählen. Im Schuljahr 1970/71 erhielten 90% der Schüler in der 5. Klassenstufe den ersten Fremdsprachenunterricht in Englisch, 9% wurden in Latein unterrichtet und nur 1% in Französisch. Heute ist Englisch zwar immer noch als erste Fremdsprache am häufigsten, jedoch belegen nur noch 83% der Schüler Englisch als erste Fremdsprache. 9% der Fünftklässler entschieden sich im laufenden Schuljahr für Französisch als erste Fremdsprache, die Altsprache Latein liegt bei 8%.

Als zweite Fremdsprache in Klassenstufe 7 wählten im Schuljahr 1970/71 insgesamt 13% der Schüler Englisch, 59% Französisch und 29% Latein. Entsprechend dem veränderten Wahlverhalten bei der ersten Fremdsprache entschieden sich im laufenden Schuljahr 4% mehr Schüler für Englisch als zweite Fremdsprache, 6% weniger für Französisch und für Latein entschieden sich mit 30% annähernd ebenso viele Schüler wie vor fünfzehn Jahren. Dies ist besonders auf den Umstand zurückzuführen, daß für viele Studiengänge an Hochschulen das große oder kleine Lateinum Voraussetzung ist.

Altersstruktur der Lehrer stark verändert

Ebenso wie die Zahl der Schüler ist in den vergangenen Jahren die Zahl der Lehrer an Gymnasien ständig angestiegen. Dies gilt sowohl für die hauptamtlich als auch für die nebenamtlich beschäftigten Lehrkräfte. Im Schuljahr 1984/85 unterrichteten fast 6900 hauptamtliche bzw. hauptberufliche Lehrer an Gymnasien. Das sind mehr als dreieinhalb mal so viel wie 1950. Bei den nebenamtlichen bzw. nebenberuflichen Lehrkräften ist diese Zahl heute sogar über viermal so hoch (1950: 345 Lehrer; 1984: 1501).

Ein besonderes Problem nach dem Zweiten Weltkrieg war auch bei den Gymnasien der Lehrermangel und die Überalterung des Lehrpersonals. Noch im Schuljahr 1962/63 waren nur 5% der hauptamtlichen Lehrkräfte unter 30 Jahre alt. Zwischen 30 und 40 Jahre waren 36% und der Anteil der über 40jährigen betrug 19%. 31% des hauptamtlichen Lehrpersonals waren zwischen 50 und 60 Jahre und noch 9% älter als 60.

20 Jahre später war der Anteil der unter 30jährigen 4% höher, der Anteil der 30jährigen ist um 8% gestiegen, der der über 40jährigen sogar um fast 11%. Gleichzeitig hat sich die Zahl der über 50jährigen auf 15% halbiert und über 60 Jahre alt waren nur noch 2%.

Das Lehrpersonal an Gymnasien ist heute also wesentlich jünger als vor 20 Jahren. Waren damals noch 60% der Lehrkräfte unter 50 Jahre alt, so sind es heute über 80%.

Immer mehr Mädchen mit Abitur

Bedingt durch den gestiegenen Mädchenanteil bei den Gymnasien ist auch die Zahl der Mädchen, die die Abiturprüfung bestanden, ständig gewachsen. Waren im Jahre 1949 von 1 675 Abiturienten erst 32% weiblichen Geschlechts, so sind es im vergangenen Jahr 5 550 von insgesamt 10 860 Abiturienten gewesen. Damit lag der Anteil der Mädchen bei 51%. Dies wird auch dadurch deutlich, wenn man die Zahl der männlichen und weiblichen Abiturienten mit der gleichaltrigen Bevölkerung (Durchschnittszahl der 18- bis unter 21jährigen) vergleicht. Im Jahr 1960 legten 1 674 Jungen und 1 051 Mädchen mit Erfolg die Abiturprüfung ab. Der Anteil der Jungen an der gleichaltrigen Bevölkerung betrug damals 5,7%, der der Mädchen 3,6%. 25 Jahre später lag der Anteil der männlichen Abiturienten bei 15,8%, während die Zahl der Mädchen mit Abitur sogar 17,5% ausmachte.

Marion Monreal-Körber

Regionale Herkunft der Studenten

Die Regionalisierung der Hochschulstatistik, und zwar die Zuordnung der Studenten nach ihrem ständigen Wohnsitz in den Stadt- und Landkreisen wird nach Zusammenführung der Ergebnisse aus allen Bundesländern im Statistischen Bundesamt vorgenommen. Diese Daten liegen daher immer erst mit einer zeitlichen Verzögerung vor. Jedoch ist die Aktualität der Ergebnisse hier von geringerer Bedeutung, da sich die Strukturen in den einzelnen Verwaltungsbezirken kurzfristig nicht wesentlich verändern.

Überdurchschnittliche Ausweitung des Studienplatzangebots

Im Wintersemester 1984/85 wurden 56 644 deutsche Studenten an den rheinland-pfälzischen Hochschulen registriert. Dies bedeutet, daß 4,6% aller deutschen Studenten des Bundesgebietes im Wintersemester 1984/ 85 ihren Studienplatz in Rheinland-Pfalz hatten. Sieben Jahre zuvor, im Wintersemester 1977/78, wurden 35 891 deutsche Studenten an den

Deutsche Studenten an den Hochschulen

Hochschule	Insgesamt	Mit ständigem					
		Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen	Hessen
Universität Trier	6 344	54	29	296	33	1 107	146
Universität Kaiserslautern	6 097	38	12	81	17	293	177
Universität Mainz	24 347	90	60	434	41	1 253	7 399
Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer	428	11	6	44	2	151	45
Hochschule für Unternehmensführung, Koblenz	47	-	-	3	-	16	4
Theologische Fakultät Trier	353	-	-	2	-	26	-
Theologische Hochschule Vallendar	47	-	-	1	-	5	-
EWI, Abt. Koblenz	1 258	5	-	31	2	202	50
EWI, Abt. Landau	1 214	8	5	13	3	66	44
EWI, Abt. Mainz	299	-	-	6	1	13	45
FH, Abt. Bingen	1 265	6	-	14	2	91	139
FH, Abt. Kaiserslautern	1 991	-	-	8	-	14	12
FH, Abt. Koblenz	2 441	3	2	20	1	95	37
FH, Abt. Ludwigshafen/Worms	2 118	9	6	57	8	145	320
FH, Abt. Mainz I	1 476	5	2	18	3	105	392
FH, Abt. Mainz II	934	2	1	10	-	18	267
FH, Abt. Trier	2 676	8	3	43	3	186	67
Evangelische Fachhochschule Ludwigshafen	341	1	1	1	-	-	4
Katholische Fachhochschule Mainz	507	1	-	3	-	39	133
FH des Bundes für öffentliche Verwaltung, FB Eisenbahnwesen, Mainz	1 006	32	21	138	6	191	186
FH der Deutschen Bundesbank Hachenburg	309	14	8	26	-	56	64
FH für öffentliche Verwaltung, Mayen	911	-	-	1	-	1	4
FH für Finanzen, Edenkoben	235	-	-	-	-	-	1
Insgesamt	56 644	287	156	1 250	122	4 073	9 536

Hochschulen in Rheinland-Pfalz gezählt. Damals stellte das Land 4,2% aller deutschen Studenten des Bundesgebietes einen Studienplatz zur Verfügung. Die Ausweitung des Studienplatzangebots in Rheinland-Pfalz betrug in diesem Zeitraum 58% gegenüber 44% in den übrigen Bundesländern. Im Wintersemester 1984/85 hatten 70439 Studenten ihren ständigen Wohnsitz in Rheinland-Pfalz. Dies sind 5,7% aller deutschen Studenten. Im Wintersemester 1977/78 hatte der Anteil der mit ständigem Wohnsitz in Rheinland-Pfalz gemeldeten deutschen Studenten noch 6% (51327) betragen, so daß hier relativ ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist. Innerhalb des Betrachtungszeitraumes haben Zahl und Anteil der an rheinland-pfälzischen Hochschulen studierenden Deutschen stärker zugenommen als die Zahl und der Anteil der studierenden Landeskinder. Während die Zahl der Studenten mit ständigem Wohnsitz in Rheinland-Pfalz von 51327 im Wintersemester 1977/78 auf 70439 im Wintersemester 1984/85 und damit um 37% angestiegen ist, hat sich im gleichen Zeitraum die Zahl der deutschen Studenten an rheinland-pfälzischen Hochschulen von 35891 auf 56644, also um 58% erhöht.

Per Saldo haben im Wintersemester 1984/85 insgesamt 13795 Studenten mehr aus Rheinland-Pfalz in anderen Bundesländern studiert, als sich Studenten an rheinland-pfälzischen Hochschulen eingeschrieben hatten. Im Wintersemester 1977/78 hatte dieser Saldo noch bei 15436 Studenten gelegen. Somit hat sich die Differenz inzwischen um fast 11% verringert.

Besonders hohe Abwanderungssalden ergaben sich im Wintersemester 1984/85 gegenüber den Ländern Nordrhein-Westfalen (-8596) und Baden-Württemberg

(-7252). Aber auch die Abwanderungssalden gegenüber Berlin (-1640) und Bayern (-1436) waren beträchtlich. Umgekehrt ergaben sich zu Hessen (+3189) und zum Saarland (+1568) hohe Überschussalden. Während der Saldo mit Niedersachsen im Wintersemester 1977/78 ausgeglichen war (-2), ist er im Wintersemester 1984/85 auf +421 angestiegen. Auch hat sich der bisherige Minussaldo mit Schleswig-Holstein (Wintersemester 1977/78: -48) mittlerweile in ein leichtes Plus (Wintersemester 1984/85: +4) umgewandelt.

Die meisten Studenten kommen aus Mainz

Von den 70439 rheinland-pfälzischen Studenten kamen im Wintersemester 1984/85 allein 6427 aus der Landeshauptstadt Mainz. Es folgen der Kreis Mayen-Koblenz mit 3385 Studenten vor der Stadt Koblenz (3343), dem Kreis Mainz-Bingen (3130), der Stadt Trier (2965), dem Kreis Neuwied (2954), der Stadt Ludwigshafen (2939) und dem Westerwaldkreis (2874). Die niedrigsten Studentenzahlen wiesen die Städte Zweibrücken (690), Pirmasens (856), Speyer (863) und der Donnersbergkreis mit 882 Studenten auf. Weniger als 1000 Studenten hatten auch noch die Städte Frankenthal und Landau mit 981 bzw. 996 Studenten. Die gleichen Kreise, die im Wintersemester 1984/85 zahlenmäßig in der Spitzengruppe lagen, waren auch im Wintersemester 1977/78 dort zu finden. Lediglich in der Rangfolge gab es kleinere Verschiebungen. Auch hier kamen mit 4458 die meisten Studenten aus Mainz. Zahlenmäßig folgten mit 2499 die Stadt Koblenz vor dem Kreis Mayen-Koblenz (2388), der Stadt Ludwigshafen (2305), dem Kreis Mainz-Bingen (2233), der Stadt Trier

in Rheinland-Pfalz im Wintersemester 1984/85

Wohnsitz in						Hochschule
Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg	Bayern	Saarland	Berlin (West)	außerhalb des Bundesgebietes	
3 607	228	109	654	13	68	Universität Trier
4 173	313	107	864	7	15	Universität Kaiserslautern
13 054	989	429	482	73	43	Universität Mainz
52	55	38	5	19	-	Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer
14	7	3	-	-	-	Hochschule für Unternehmensführung, Koblenz
214	1	3	107	-	-	Theologische Fakultät Trier
34	2	5	-	-	-	Theologische Hochschule Vallendar
924	11	4	27	2	-	EWL, Abt. Koblenz
769	162	48	93	2	1	EWL, Abt. Landau
167	21	1	45	-	-	EWL, Abt. Mainz
881	37	31	64	-	-	FH, Abt. Bingen
1 402	77	5	470	-	3	FH, Abt. Kaiserslautern
2 110	45	23	113	2	-	FH, Abt. Koblenz
927	471	47	118	4	6	FH, Abt. Ludwigshafen / Worms
794	83	22	48	2	2	FH, Abt. Mainz I
587	11	12	23	1	2	FH, Abt. Mainz II
1 429	75	36	816	2	8	FH, Abt. Trier
203	111	-	20	-	-	Evangelische Fachhochschule Ludwigshafen
263	19	4	45	-	-	Katholische Fachhochschule Mainz
102	152	160	12	6	-	FH des Bundes für öffentliche Verwaltung, FB Eisenbahnwesen, Mainz
25	57	49	6	4	-	FH der Deutschen Bundesbank Hachenburg
889	3	1	12	-	-	FH für öffentliche Verwaltung, Mayen
185	1	-	48	-	-	FH für Finanzen, Edenkoben
32 805	2 931	1 127	4 072	137	148	Insgesamt

Kreis Regierungsbezirk Land	Insgesamt	Davon studieren						
		Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz
Koblenz *	3 343	18	22	59	5	1 099	228	1 430
Ahrweiler	2 209	5	12	27	3	1 531	65	366
Altenkirchen (Ww.)	2 001	4	12	35	1	1 336	171	273
Bad Kreuznach	2 482	17	14	22	3	172	300	1 508
Birkenfeld	1 328	4	10	21	3	121	127	671
Cochem-Zell	1 021	6	6	15	4	291	98	459
Mayen-Koblenz	3 385	10	23	32	1	1 268	214	1 453
Neuwied	2 954	14	32	33	3	1 526	229	757
Rhein-Hunsrück-Kreis	1 540	6	8	23	1	257	166	848
Rhein-Lahn-Kreis	1 895	7	17	25	1	348	445	809
Westerwaldkreis	2 874	10	22	40	3	869	509	1 085
RB Koblenz	25 032	101	178	332	28	8 818	2 552	9 659
Trier *	2 965	8	14	39	3	505	105	1 826
Bernkastel-Wittlich	1 874	8	10	30	2	473	153	889
Bitburg-Prüm	1 563	9	5	17	4	504	83	723
Daun	1 107	6	6	10	1	542	49	366
Trier-Saarburg	2 499	7	10	30	6	380	127	1 503
RB Trier	10 008	38	45	126	16	2 404	517	5 307
Frankenthal (Pfalz) *	981	7	7	20	–	50	65	277
Kaiserslautern *	2 402	4	10	24	4	113	117	1 449
Landau i.d. Pfalz *	996	1	14	8	4	47	77	370
Ludwigshafen a. Rhein *	2 939	13	16	34	1	89	171	695
Mainz *	6 427	25	22	51	2	172	860	4 865
Neustadt a.d. Weinstr. *	1 210	8	9	7	1	56	69	513
Pirmasens *	856	4	5	5	1	45	48	362
Speyer *	863	6	5	9	2	43	50	250
Worms *	1 151	6	10	18	4	47	190	569
Zweibrücken *	690	3	5	10	2	23	44	239
Alzey-Worms	1 469	10	6	19	1	55	247	862
Bad Dürkheim	2 028	9	8	23	2	106	170	818
Donnersbergkreis	882	2	7	15	–	46	74	534
Germersheim	1 408	4	7	15	1	59	67	387
Kaiserslautern	1 638	8	9	18	1	79	80	964
Kusel	1 099	4	6	8	1	60	87	551
Südliche Weinstraße	1 440	3	7	16	1	43	110	531
Ludwigshafen	2 318	12	9	18	2	113	180	748
Mainz-Bingen	3 130	10	11	37	2	146	474	2 107
Pirmasens	1 462	5	5	16	2	55	94	747
RB Rheinhessen-Pfalz	35 389	144	178	371	34	1 447	3 274	17 838
Rheinland-Pfalz	70 429²⁾	283	401	829	78	12 669	6 347	32 805

1) Studenten je 1 000 der deutschen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis unter 25 Jahren. – 2) Einschl. 10 Studenten, die den Kreisen nicht zuordenbar sind, davon

(2 215) sowie den Kreisen Westerwald (1 999) und Neuwied (1 963). Am Ende der Skala liegt auch hier die Stadt Zweibrücken mit 618 Studierenden. Davor lagen die Städte Frankenthal und Pirmasens mit 643 bzw. 690 Studenten, der Donnersbergkreis (704), die Stadt Speyer (722) und die Stadt Landau (760).

Die durchschnittliche Veränderungsrate in der Zunahme der Studenten aus Rheinland-Pfalz von 37 % erreichten 14 der 36 Kreise des Landes. Hierbei darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Veränderungsrate auch von der absoluten Höhe der Studentenzahl abhängig ist. Die Landkreise Ludwigshafen (+ 77 %) und Trier-Saarburg (+ 60 %), die Stadt Frankenthal (+ 53 %) sowie die Landkreise Neuwied (+ 51 %), Germersheim (+ 50 %) und Pirmasens (+ 50 %) lagen weit über dem Landesdurchschnitt. In sieben Kreisen lag die Veränderung der Studentenzahl unter 25 % und zwar am deut-

lichsten im Stadtkreis Zweibrücken (+ 12 %), im Landkreis Kusel (+ 16 %) sowie im Stadtkreis Speyer (+ 20 %).

Höchste Studentendichte in Koblenz

Die Studentendichte, das ist die Zahl der Studenten bezogen auf 1 000 der deutschen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis unter 25 Jahren, lag im Wintersemester 1984/85 mit 232 unter dem Bundesdurchschnitt (256). Hierbei muß jedoch berücksichtigt werden, daß durch die besondere Ausbildungssituation in den Stadtstaaten mit ihren weit überdurchschnittlichen Abiturientenquoten und der sich daraus ergebenden sehr hohen Studentendichte (Berlin 428, Bremen 328, Hamburg 317) der Bundesdurchschnitt angehoben wird. Im Vergleich mit den anderen Flächenstaaten weist Rheinland-Pfalz eine durchschnittliche Studienbeteiligung auf.

in				Studenten- dichte ¹⁾	Veränderung zu 1977/78		Kreis Regierungsbezirk Land
Baden- Württemberg	Bayern	Saarland	Berlin (West)		insgesamt	Studenten- dichte ¹⁾	
					%	Anzahl	
204 70 67 227 109 55 157 157 108 94 164	109 64 53 120 49 32 118 89 55 74 88	34 10 3 47 172 27 35 26 19 10 20	135 56 46 52 41 28 74 88 49 65 64	348 253 202 214 186 197 225 236 213 210 206	+ 34 + 44 + 31 + 29 + 30 + 25 + 42 + 51 + 36 + 33 + 44	+ 70 + 25 - 1 + 17 + 15 + 24 + 49 + 30 + 16 + 9 + 14	Koblenz * Ahrweiler Altenkirchen (Ww.) Bad Kreuznach Birkenfeld Cochem-Zell Mayen-Koblenz Neuwied Rhein-Hunsrück-Kreis Rhein-Lahn-Kreis Westerwaldkreis
1 412	851	403	698	228	+ 37	+ 25	RB Koblenz
171 111 71 59 156	90 64 40 26 74	129 87 76 27 163	75 47 31 15 43	282 203 206 228 223	+ 34 + 33 + 38 + 24 + 60	+ 33 + 6 + 9 - 16 + 50	Trier * Bernkastel-Wittlich Bitburg-Prüm Daun Trier-Saarburg
568	294	482	211	231	+ 39	+ 22	RB Trier
447 290 325 1 684 186 400 158 405 235 72 208 662 124 717 194 126 550 1 055 151 214	55 84 78 119 113 78 44 46 40 27 34 120 25 77 50 48 83 112 107 78	15 228 32 29 23 25 155 7 12 233 15 57 32 41 201 171 52 41 23 222	38 79 40 88 108 44 29 40 20 32 12 53 23 33 34 37 44 28 62 24	302 245 292 237 345 319 224 251 184 262 197 235 163 156 209 184 185 231 242 180	+ 53 + 42 + 31 + 28 + 44 + 22 + 24 + 20 + 33 + 12 + 30 + 41 + 25 + 50 + 32 + 16 + 26 + 77 + 40 + 50	+ 46 + 31 + 38 + 15 + 91 - + 14 + 25 + 15 - 6 + 13 + 25 - 1 + 33 + 28 + 2 + 4 + 60 + 27 + 27	Frankenthal (Pfalz) * Kaiserslautern * Landau i.d. Pfalz * Ludwigshafen a. Rhein * Mainz * Neustadt a.d. Weinstr. * Pirmasens * Speyer * Worms * Zweibrücken * Alzey-Worms Bad Dürkheim Donnersbergkreis Germersheim Kaiserslautern Kusel Südliche Weinstraße Ludwigshafen Mainz-Bingen Pirmasens
8 203	1 418	1 614	868	235	+ 37	+ 30	RB Rheinhessen-Pfalz
10 183	2 563	2 504	1 777	232	+ 37	+ 27	Rheinland-Pfalz

studieren 4 in Hessen, 1 in Rheinland-Pfalz und 5 im Saarland. - * = Kreisfreie Stadt.

Die Studentendichte in den Kreisen wird von einer Vielzahl von Komponenten beeinflusst. Da diese sich zum Teil gegenseitig überlagern, ist eine eindeutige Bestimmung meistens nicht möglich. Zu den wesentlichsten Komponenten zählen das Vorhandensein einer Hochschule am Ort oder die verkehrsgünstige Nähe einer Hochschule, die Wirtschaftsstruktur in der Region, die vorhandenen schulischen Ausbildungsmöglichkeiten, die wirtschaftliche Situation der Eltern und deren Ausbildungsstand.

Die höchste Studentendichte wies im Wintersemester 1984/85 die Stadt Koblenz mit 348 Studenten auf, gefolgt von der Stadt Mainz mit 345 Studenten. Eine Studentendichte von über 300 bezogen auf die altersspezifische Wohnbevölkerung wiesen auch noch die Städte Neustadt (319) und Frankenthal (302) auf. Ebenfalls über dem Landesdurchschnitt lagen die Werte in

den Städten Landau (292), Trier (282) und Zweibrücken (262), dem Kreis Ahrweiler (253), den Städten Speyer (251) und Kaiserslautern (245), dem Kreis Mainz-Bingen (242), der Stadt Ludwigshafen (237) und den Kreisen Neuwied (236) und Bad Dürkheim (235). Von den Stadtkreisen mit Hochschulstandort wies allein Worms mit 184 eine unterdurchschnittliche Studentendichte auf. Sie lag damit mit am unteren Ende der Rangskala. Noch geringere Werte ergaben sich im Kreis Germersheim mit 156, im Donnersbergkreis mit 163 und im Landkreis Pirmasens mit 180 Personen je 1 000 der Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis unter 25 Jahren.

Die Studentendichte hatte im Wintersemester 1977/78 im Landesdurchschnitt bei 205 Studenten gelegen. Innerhalb von sieben Jahren ist sie somit auf Landesebene um 27 Studenten angestiegen. Bei den

Studenten – „Import und Export“ in den Wintersemestern 1977/78 und 1984/85

Bundesland	Wintersemester 1977/78			Wintersemester 1984/85		
	Aus Rheinland-Pfalz studieren ... deutsche Studenten in	In aus	Saldo	Aus Rheinland-Pfalz studieren ... deutsche Studenten in	In aus	Saldo
Schleswig-Holstein	174	126	- 48	283	287	+ 4
Hamburg	275	57	- 218	401	156	- 245
Niedersachsen	616	614	- 2	829	1 250	+ 421
Bremen	69	73	+ 4	78	122	+ 44
Nordrhein-Westfalen	9 252	1 738	- 7 514	12 669	4 073	- 8 596
Hessen	4 993	5 891	+ 898	6 347	9 536	+ 3 189
Rheinland-Pfalz	22 802	22 802	-	32 805	32 805	-
Baden-Württemberg	8 020	1 405	- 6 615	10 183	2 931	- 7 252
Bayern	1 562	498	- 1 064	2 563	1 127	- 1 436
Saarland	1 961	2 481	+ 520	2 504	4 072	+ 1 568
Berlin/West	1 603	117	- 1 486	1 777	137	- 1 640
Außerhalb des Bundes- gebietes und ohne Angaben	-	89	+ 89	-	148	+ 148
Insgesamt	51 327	35 891	- 15 436	70 439	56 644	- 13 795

+ = Zuwanderungssaldo; - = Abwanderungssaldo.

Kreisen ist eine unterschiedliche Entwicklung zu beobachten. Die größten Zuwächse sind in den Städten Mainz (+ 91) und Koblenz (+ 70), den Landkreisen Ludwigshafen (+ 60), Trier-Saarburg (+ 50) und Mayen-Koblenz (+ 49) sowie im Stadtkreis Frankenthal (+ 46) eingetreten. Während die drei Städte im Wintersemester 1977/78 bereits überdurchschnittliche Werte zu verzeichnen hatten und in der Rangskala in der Spitzengruppe lagen, war die Studentendichte in den drei Landkreisen weit unterdurchschnittlich. In Neustadt, das im Wintersemester 1977/78 noch mit einer Studentendichte von 319 an der Spitze gelegen hatte, hat sich innerhalb von sieben Jahren keine Veränderung ergeben. Rückläufig war die Studentendichte im Kreis Daun mit - 16, der Stadt Zweibrücken mit - 6 sowie im Kreis Altenkirchen und im Donnersbergkreis mit jeweils - 1. Die Zahl der Studenten hat in den fünf zuletzt genannten Kreisen im Betrachtungszeitraum absolut zwar auch zugenommen, jedoch lagen die Werte weit unter dem Durchschnitt.

Knapp die Hälfte der rheinland-pfälzischen Studenten sind an Hochschulen des Landes eingeschrieben

Von den 70 439 rheinland-pfälzischen Studenten waren im Wintersemester 1984/85 rund 47 % (32 805) an Hochschulen des Landes eingeschrieben. Dies sind 3 % mehr als sieben Jahre zuvor. 18 % (12 669) hatten ihren Studienplatz in Nordrhein-Westfalen, 14 % (10 183) in Baden-Württemberg und 9 % (6 347) in Hessen. Die Nähe der Hochschulen der angrenzenden Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg wird bei einigen Kreisen besonders deutlich. Über zwei Drittel der Studenten aus den Kreisen Ahrweiler (69 %) und Altenkirchen (67 %) waren an Hochschulen dieses nördlichen Bundeslandes immatrikuliert, im Kreis Neuwied betrug der Anteil 52 % und im Kreis Daun 49 %. Die baden-württembergischen Hochschulen, hier vor allem die Hochschulen der Rhein-Neckar-Region, besitzen für die Studenten der angrenzenden rheinhesen-pfälzischen Stadt- und Landkreise ein besonderes

Interesse. So wählten 57 % der Studenten aus der Stadt Ludwigshafen, 51 % aus dem Kreis Germersheim und 47 % aus der Stadt Speyer einen Studienplatz im Schwabenland. Auch die Studenten aus der Stadt Frankenthal und dem Landkreis Ludwigshafen waren mit jeweils 46 % dort stark vertreten.

Die Anteile der Studenten am Hochschulstudium im Lande lagen – von Ausnahmen abgesehen – in den Kreisen am höchsten, in denen sich Hochschulen befinden. Auch in den angrenzenden Kreisen wurde oft eine überdurchschnittliche Quote festgestellt. Einschränkend muß jedoch berücksichtigt werden, daß Studenten – vor allem in höheren Semestern – ihren ständigen Wohnsitz oftmals an die Hochschulorte bzw. nähere Umgebung verlegen und die eigentliche Heimatgemeinde in diesem Falle nicht mehr erkennbar ist. Die Zahl der Studenten in den Kreisen mit Hochschulen bzw. deren Randkreise ist in vielen Fällen vergleichsweise etwas überhöht. Die ausgewiesenen Werte sind daher unter Berücksichtigung dieser Einschränkung zu bewerten.

Neben der Nähe zum Wohnort hängen die Einzugsgebiete auch von der Größe der Hochschule und der Vielfalt des Fächerangebots ab.

Drei Viertel der Studenten aus der Stadt Mainz und zwei Drittel aus dem Kreis Mainz-Bingen studierten an Hochschulen im Lande. Auch aus den Landkreisen Bad Kreuznach, Trier-Saarburg, Alzey-Worms, Kaiserslautern, dem Donnersbergkreis sowie den Städten Trier und Kaiserslautern hatten sich drei von fünf Studenten an Einrichtungen des Landes immatrikuliert.

Studenten aus anderen Ländern in Rheinland-Pfalz

Der Einzugsbereich über die Landesgrenze hinweg ist bei einigen Hochschulen besonders auffallend, wobei allerdings auch die geographische Lage des Hochschulstandortes eine große Rolle spielt. Die Randlage zu Hessen wird bei den Hochschulen in Mainz, die

zum Saargebiet bei den Hochschulen in Trier deutlich erkennbar. Drei von zehn Studenten der Universität Mainz kamen aus Hessen, bei den Mainzer Fachhochschulen lagen die Anteile zwischen 25 und 29 %. An der Universität Trier kamen 10 % der Studenten aus dem Saarland. Eine noch größere Resonanz fand die Universität Trier bei Studenten aus Nordrhein-Westfalen. Waren es im Wintersemester 1977 / 78 erst 7 %, so ist ihr Anteil mittlerweile auf 17 % angestiegen. Stark frequentiert von Studenten aus dem Saargebiet wurden die Fachhochschule / Abteilung Trier mit 31 %, die Theologische Fakultät Trier mit 30 %, die Fachhochschule /

Abteilung Kaiserslautern mit 24 % und die Universität Kaiserslautern mit 14 %. Die hohen Anteile von Studenten mit ständigem Wohnsitz außerhalb von Rheinland-Pfalz an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer, der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung / Fachbereich Eisenbahnwesen in Mainz und der Fachhochschule der Deutschen Bundesbank in Hachenburg sind darauf zurückzuführen, daß diese Einrichtungen mit ihrem Ausbildungsangebot das gesamte Bundesgebiet abdecken.

Diplom-Betriebswirt (FH) Hans-Jürgen Weber

Insolvenzen

Der konjunkturelle Aufschwung der rheinland-pfälzischen Wirtschaft setzte sich 1985 fort. Es wurde erneut ein realer Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts erwirtschaftet (1,0 %). Er war zwar geringer als 1984 (+ 2,2 %) oder 1983 (+ 1,6 %), bedeutet aber eine deutliche Erhöhung der im Inland entstandenen Erwerbs- und Vermögenseinkommen, der indirekten Steuern (minus Subventionen) und der Abschreibungen. Verglichen mit den 70er Jahren, als im Schnitt ein Zuwachs von 3,1 % erwirtschaftet wurde, hat die Wachstumsdynamik seit Beginn der 80er Jahre nachgelassen.

Die gesamtwirtschaftliche Leistung wird im Laufe der Jahre nicht von einem identischen Kreis von Unternehmen erbracht. Es ist vielmehr so, daß Unternehmen

genauso wie Produkte einen Lebenszyklus durchlaufen, der mit der Gründung beginnt, an die sich in der Regel eine Wachstumsphase anschließt. Jeder Betriebsinhaber wird bestrebt sein, daß sein Geschäftsvolumen sich im Laufe der Zeit stetig ausdehnt und nicht stagniert oder gar rückläufig ist. Gelingt ihm dies, wird er in der Regel nur in Ausnahmefällen unfreiwillig seinen Betrieb aufgeben müssen.

Unternehmensgründungen auf hohem Niveau

Wie groß die Fluktuation im Bestand der Gewerbebetriebe ist, wird in Rheinland-Pfalz seit dem Jahre 1984 erfaßt, indem die den Gewerbeämtern vorgelegten

Unternehmensinsolvenzen und Insolvenzhäufigkeit in den einzelnen Bundesländern 1975 – 1985

Land	Unternehmensinsolvenzen						
	1975	1980	1981	1982	1983	1984	1985
Insgesamt							
Baden-Württemberg	1 134	614	924	1 332	1 497	1 391	1 669
Rheinland-Pfalz	342	330	454	629	683	621	721
Bayern	1 202	1 033	1 335	1 725	1 806	1 707	1 925
Hamburg	163	199	239	311	350	283	429
Niedersachsen	641	570	807	1 315	1 279	1 383	1 559
Hessen	771	602	861	1 210	1 237	1 251	1 316
Saarland	144	115	152	230	211	198	287
Nordrhein-Westfalen	1 877	2 182	2 831	3 969	3 627	3 835	4 257
Bremen	102	75	113	147	134	185	209
Schleswig-Holstein	262	327	431	544	520	620	709
Berlin (West)	315	268	347	503	501	544	544
Bundesgebiet	6 953	6 315	8 494	11 915	11 845	12 018	13 625
Je 10 000 bestehenden Unternehmen ¹⁾							
Baden-Württemberg	46	24	36	49	55	51	61
Rheinland-Pfalz	32	30	41	55	60	55	63
Bayern	42	33	42	53	55	52	59
Hamburg	30	36	44	55	62	50	76
Niedersachsen	40	33	46	73	71	77	86
Hessen	53	39	56	75	77	78	82
Saarland	56	43	57	84	77	72	104
Nordrhein-Westfalen	41	47	61	83	76	80	89
Bremen	59	43	66	83	75	104	118
Schleswig-Holstein	44	51	67	83	79	94	108
Berlin (West)	69	54	70	96	96	104	104
Bundesgebiet	43	37	50	68	68	69	78

1) 1975 berechnet anhand der Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik 1976; 1980 und 1981 anhand der entsprechenden Ergebnisse für 1980; 1982 bis 1985 anhand der entsprechenden Ergebnisse für 1982.

Gewerbeanzeigen statistisch ausgewertet werden. Danach verzeichneten die rheinland-pfälzischen Gewerbeämter 1985 rund 22 500 Gewerbeanmeldungen und 18 700 Gewerbeabmeldungen, außerdem 4 400 Ummeldungen. Bei 16 200 Anmeldungen handelte es sich um Neuerrichtungen. Da gleichzeitig 12 000 Abmeldungen die vollständige Aufgabe der Gewerbetätigkeit betrafen, stieg die Zahl der Gewerbetreibenden in Rheinland-Pfalz per Saldo um 4 200. Im Vorjahr waren 6 600 gewesen.

Daß sich der Bestand an Unternehmen in den vergangenen Jahren erhöht hat, wird auch anhand von Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik deutlich, die in einem Rhythmus von zwei Jahren alle umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen mit mindestens 20 000 DM Jahresumsatz erfaßt. Die jüngste Erhebung aus dem Jahre 1984 weist 119 312 Unternehmen nach. Gegenüber 1980 bedeutet dies eine Ausweitung um 8 674 oder 7,8 %. Im gleichen Zeitraum wurden dagegen 2 686 Unternehmenskonkurse registriert. Diese Zahlen relativieren die quantitative Bedeutung von Unternehmenszusammenbrüchen erheblich, wenn auch in jedem Einzelfall die Konsequenzen für die betroffenen Arbeitnehmer, Gläubiger und Betriebsinhaber schwerwiegend sein mögen.

Häufig Gesellschaften mit beschränkter Haftung unter den Insolvenzen

Im Jahre 1985 wurden in Rheinland-Pfalz 914 Insolvenzen registriert, nachdem der bisherige Höchstwert im Jahre 1983 bei 899 Insolvenzen lag. Das Niveau der Konkurse und Vergleichsverfahren ist Anfang der 80er Jahre mit durchschnittlich 750 Insolvenzen mehr als doppelt so hoch wie im vorhergehenden Jahrzehnt, als durchschnittlich 370 Insolvenzen registriert wurden. In den 60er Jahren waren im Schnitt noch 150 Fälle erfaßt worden.

Von den 914 Insolvenzen betrafen 721 Erwerbsunternehmen und 193 natürliche Personen, Vereine und Nachlässe. Der Anteil der letztgenannten übrigen Gemeinschuldner ist seit einigen Jahren rückläufig. Er beträgt zur Zeit 21 %, für 1979 errechnet sich eine Quote von 34 %. Hieraus wird deutlich, daß der Anstieg der

Insolvenzzahl in erster Linie von den Unternehmen verursacht wurde.

Maßgeblichen Anteil daran hatten die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die sich seit längerem als besonders insolvenzanfällig zeigen. Im Jahre 1985 mußten 311 GmbH wegen Zahlungsunfähigkeit ihren Geschäftsbetrieb einstellen. Die gestiegene Insolvenzzahl ist allerdings im Zusammenhang mit den ebenfalls zunehmenden Neu- und Umgründungen zu sehen. Gleichzeitig ist jedoch für Unternehmen dieser Rechtsform das Konkursrisiko sehr hoch. Bezogen auf 10 000 bestehende Unternehmen gaben 1985 Gesellschaften mbH achtmal häufiger auf als Einzelunternehmen und Personengesellschaften insgesamt.

Eine Ursache für die Insolvenzanfälligkeit der Gesellschaften mit beschränkter Haftung dürfte die geringe Kapitalausstattung dieser Unternehmen sein. Mehr als drei Viertel aller GmbH hatten Ende Dezember 1983 weniger als 50 000 DM haftendes Stammkapital. Ab 1. Januar 1986 müssen aufgrund einer Gesetzesänderung mindestens 50 000 DM Stammkapital vorhanden sein, so daß sich die Haftungssumme für die meisten Gesellschaften erhöht und somit die Gefahr einer Insolvenz geringer werden dürfte.

Baugewerbe überdurchschnittlich betroffen

Im Jahre 1985 wurden 211 Bauunternehmen insolvent. Sie stellten damit nahezu 30 % aller Konkurse und Vergleichsverfahren von Unternehmen. Das Baugewerbe war besonders insolvenzanfällig, wenn man berücksichtigt, daß lediglich 10 % der Unternehmen dem Baugewerbe angehören. Auf das Bauhauptgewerbe entfielen drei Viertel der Insolvenzen, obwohl hier weniger als die Hälfte der Bauunternehmen tätig war. Hierzu hat sicherlich die mangelnde konjunkturelle Dynamik beigetragen. Das Ausbaugewerbe weist im Jahre 1985 eine günstigere Situation auf als das Bauhauptgewerbe.

Die im Wirtschaftszweig Dienstleistungen Tätigen waren ebenso wie die Handelsbetriebe, gemessen an der Gesamtzahl der Unternehmen, unterdurchschnittlich in der Konkursstatistik vertreten. Während die Dienstleistungsunternehmen 30 % aller Firmen aus-

Bei Konkursen geltend gemachte Forderungen 1975 – 1985

Jahr	Insgesamt	Unter 10 000 DM	10 000 – 50 000 DM	50 000 – 100 000 DM	100 000 – 500 000 DM	500 000 – 1 Mill. DM	1 Mill. DM und mehr	Unbekannt
Anzahl								
1975	483	91	89	41	125	34	61	42
1980	441	116	85	55	102	43	38	2
1981	617	150	100	65	182	53	64	3
1982	792	161	130	102	234	77	86	2
1983	888	190	144	98	247	85	105	19
1984	800	128	136	102	217	78	95	44
1985	909	116	161	113	231	89	126	73
Anteil in %								
1975	100,0	18,8	18,4	8,5	25,9	7,1	12,6	8,7
1980	100,0	26,3	19,3	12,5	23,1	9,7	8,6	0,5
1981	100,0	24,3	16,2	10,5	29,5	8,6	10,4	0,5
1982	100,0	20,3	16,4	13,0	29,5	9,7	10,9	0,3
1983	100,0	21,4	16,2	11,0	27,9	9,6	11,9	2,1
1984	100,0	16,0	17,0	12,8	27,1	9,8	12,0	5,5
1985	100,0	12,8	17,7	12,4	25,4	9,8	14,0	8,0

Insolvenzverfahren ¹⁾ ausgewählter Wirtschaftszweige
nach Rechtsformen und Altersklassen der Unternehmen 1985

Wirtschaftszweig Alter des Unternehmens	Insolvenzen ¹⁾ insgesamt	Einzelunternehmen		Personengesellschaften		Kapitalgesellschaften	
		nicht eingetragen	eingetragen	OHG, KG	darunter GmbH und CO. KG	GmbH	AG, KGaA
Wirtschaftszweig							
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	6	4	–	1	1	1	–
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	–	–	–	–	–	–	–
Verarbeitendes Gewerbe	129	33	15	28	15	53	–
Chemische Industrie, Mineralöl- verarbeitung	4	1	–	–	–	3	–
H.v. Kunststoff- und Gummi- waren	9	–	–	3	3	6	–
Gew.u.Verarb.von Steinen und Erden, Feinkeramik, Glas	14	3	–	5	4	6	–
Metallerzeugung und -bear- beitung	7	3	2	1	–	1	–
Stahl-, Maschinen- und Fahr- zeugbau, H.v. ADV-Einrich- tungen	34	8	2	8	4	16	–
Elektrotechnik, Feinmechanik, H.v. EBM-Waren	11	4	1	2	1	4	–
Holz-, Papier- und Druck- gewerbe	23	7	6	2	1	8	–
Leder-, Textil- und Bekleidungs- gewerbe	16	3	3	5	2	5	–
Ernährungsgewerbe, Tabak- verarbeitung	11	4	1	2	–	4	–
Baugewerbe	211	78	26	16	13	91	–
Bauhauptgewerbe	159	61	18	13	11	67	–
Ausbaugewerbe	52	17	8	3	2	24	–
Handel	161	51	18	8	3	84	–
Großhandel	87	18	4	7	3	58	–
Handelsvermittlung	3	1	1	–	–	1	–
Einzelhandel	71	32	13	1	–	25	–
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	42	22	8	3	1	9	–
Kreditinstitute, Versicherungs- gewerbe	5	–	1	–	–	4	–
Dienstleistungen	167	65	23	10	7	69	–
Alter des Unternehmens							
Bis unter 8 Jahre	537	200	71	23	12	243	–
8 Jahre und älter	184	53	20	43	28	68	–
Insgesamt	721	253	91	66	40	311	–

1) Konkurse und Vergleichsverfahren ohne Anschlußkonkurse, denen ein eröffnetes Vergleichsverfahren vorausgegangen ist.

machten, stellten sie 23 % der insolventen Betriebe. Gegenüber dem Vorjahr nahm ihre Zahl um 30 % auf 167 zu. Geringfügig niedriger lag der Wert im Handelsbereich, in dem 161 Insolvenzen gezählt wurden, 7 % mehr als 1984. Verglichen mit 1983 ist die Zahl der insolventen Händler rückläufig, denn damals wurde die Höchstmarke von 183 Fällen erreicht.

Im verarbeitenden Gewerbe, welches den wichtigsten Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung leistet, gaben 129 Firmen wegen Zahlungsschwierigkeiten oder Überschuldung auf. Trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs stellten mehr Betriebe ihre Geschäftstätigkeit ein als im Jahre 1984. Gegenüber 1983, als mit 154 Unternehmenszusammenbrüchen der höchste Wert registriert wurde, ist aber dennoch ein deutlicher Rückgang um 16 % zu verzeichnen. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes ist der Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau besonders insolvenzanfällig. Auf ihn entfielen 34 Insol-

venzen und damit 26 % der im verarbeitenden Gewerbe erfaßten Fälle, obgleich er nur 15 % der in diesem Bereich tätigen Unternehmen umfaßte. Ähnlich hoch war das Insolvenzrisiko im Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe sowie bei den Betrieben der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden. Auch die chemische Industrie sowie die Hersteller von Kunststoff- und Gummiwaren waren trotz der geringen Werte von 4 bzw. 9 Insolvenzen gemessen an der Zahl der bestehenden Unternehmen überproportional häufig in der Konkursstatistik vertreten. Dagegen ist die Zahl der insolventen Holz-, Papier- und Druckgewerbetreibenden mit 23 zwar absolut deutlich höher, aber ihre relative Häufigkeit entspricht nicht ihrem Anteil am verarbeitenden Gewerbe. Eine ähnliche Situation ergibt sich im Ernährungsgewerbe und der Tabakverarbeitung sowie Elektrotechnik, Feinmechanik, Metallerzeugung und -bearbeitung, die ebenfalls eine unterdurchschnittliche Insolvenzhäufigkeit aufweisen.

Junge Unternehmen besonders insolvenzanfällig

Über die Alterstruktur der von Zahlungsschwierigkeiten betroffenen Unternehmen kann insofern Auskunft gegeben werden, als das Erhebungsprogramm der Statistik nach Unternehmen unterscheidet, die weniger als acht Jahre und mindestens acht Jahre am Wirtschaftsprozess teilgenommen haben. Anhand dieser Untergliederung wird deutlich, daß die meisten insolvent gewordenen Unternehmen bereits die ersten Jahre nach der Gründung nicht erfolgreich bestehen. Von den 721 Unternehmensinsolvenzen betrafen 537 Betriebe, die weniger als acht Jahre bestanden. Dies sind drei Viertel aller Fälle mit Zahlungsschwierigkeiten. Besonders häufig befinden sich darunter Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Die Einzelunternehmen stellen zwar etwas mehr als die Hälfte der jungen Unternehmensinsolvenzen, unter dieser Rechtsform werden aber nahezu 80 % aller Firmen geführt. Auffallend ist, daß Personengesellschaften in den ersten Jahren nach ihrer Gründung relativ selten insolvent wurden. Sie sind in dieser Altersgruppe mit 4 % unterproportional vertreten, da sie 12 % der bestehenden Unternehmen stellen. Bestehen Personengesellschaften mindestens acht Jahre, erhöht sich ihre Insolvenzanfälligkeit schlagartig. Sie stellen in dieser Altersklasse 23 % aller Fälle.

126 Konkurse mit Millionenforderungen

Im Jahre 1985 mußte bei drei Viertel der Konkurse die Eröffnung des Verfahrens mangels Masse abgelehnt werden, weil die Teilungsmasse nicht ausreichte, die Kosten des gerichtlichen Verfahrens zu decken. Darüber hinaus stellt sich häufig im Laufe der gerichtlichen Auseinandersetzung heraus, daß die Kosten die Konkursmasse übersteigen, so daß die Gläubiger den größten Teil der Forderungen als uneinbringlich abschreiben müssen. Oft besteht bei der Konkurseröffnung noch keine Klarheit über die absolute Höhe der Verbindlichkeiten.

In 116 Fällen wurden 1985 Forderungen von weniger als 10 000 DM geltend gemacht. Die relative Häufigkeit ist in dieser Größenklasse seit Jahren rückläufig. Die Gruppe zwischen 100 000 und 500 000 DM ist am stärksten besetzt. Hier wurden 1985 insgesamt 231 Fälle gezählt, 126 % mehr als 1980. Bei jedem siebenten Konkursfall wurden Forderungen in Millionenhöhe registriert. Eine derart hohe Zahl von Millionenkonkursen wurde in den vorhergehenden Jahren noch nicht erreicht. Im Schnitt hatte jeder Schuldner dieser Größenklasse Verbindlichkeiten in Höhe von 3,5 Mill. DM.

Insolvenzquote deutlich unter dem Bundesdurchschnitt

Die absolute Zahl von Insolvenzen eignet sich nicht für einen Ländervergleich, da in den einzelnen Ländern unterschiedlich viele Unternehmen ansässig sind. Ein geeigneter Vergleichsmaßstab ist es, die Insolvenzen auf 10 000 bestehende Unternehmen zu beziehen. Mangels einer besseren Datenquelle wird auf die Umsatzsteuerstatistik zurückgegriffen, um die Zahl der wirtschaftlich aktiven Firmen zu ermitteln. In der Umsatzsteuerstatistik werden alle umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen mit einem Jahresumsatz von mindestens 20 000 DM (bis 1978: 12 000 DM) erfaßt.

Die Insolvenzquote ist in Rheinland-Pfalz ebenso wie im gesamten Bundesgebiet in den letzten Jahren stark gestiegen. Von 10 000 Unternehmen gaben 1985 in Rheinland-Pfalz 63 Betriebe wegen Illiquidität oder Überschuldung auf. Gegenüber 1980 bedeutet dies eine Steigerung um 110 %, die damit parallel zur Entwicklung im Bundesgebiet verlief. Im gesamten Zeitraum lag die Insolvenzhäufigkeit der rheinland-pfälzischen Unternehmen unter dem Bundesdurchschnitt. Nur die Länder Baden-Württemberg und Bayern wiesen im Schnitt der letzten Jahre eine günstigere Insolvenzquote auf als Rheinland-Pfalz.

Diplom-Volkswirt Rudolf Lamping

Kunststoffindustrie

Als kunststoffverarbeitende Industrie bezeichnet man die Herstellung von Halbwaren, Einzelteilen sowie von Fertigerzeugnissen für den gewerblichen bzw. privaten Ge- und Verbrauch. Kunststofferzeugnisse bestehen aus harten, weichen oder elastischen Stoffen, deren Eigenschaften auf einer synthetisch hergestellten, spezifischen chemischen Struktur basieren.

Seit Anfang der 50er Jahre weist die Kunststoffbranche steigende Produktions- und Umsatzzahlen aus. Das Wachstum beruht auf den Eigenschaften der Kunststoffe, die sich den traditionellen Werkstoffen gegenüber häufig als überlegen erwiesen und sie stark verdrängt haben. Wettbewerbsvorteile sind ihre geringe Dichte, niedriges Gewicht, Verformbarkeit, Härte, Beständigkeit gegen Korrosion sowie die daraus resultierenden Kostenersparnisse.

Diese Qualitäten ermöglichen eine vielfältige Verwendung in anderen Wirtschaftszweigen. Kunststoffwaren werden besonders für Konsumgüter, als Baustoffe, für Verpackungsmaterialien, im Werkzeug- und Maschinenbau eingesetzt. Wachsende Bedeutung erlangen die Produkte in der Mikroelektronik, der Elektrotechnik sowie im Automobilbau.

Starke Expansion der Beschäftigten

Gemessen am Beschäftigteneinsatz weist der Kunststoffbereich von allen Wirtschaftszweigen in den letzten 35 Jahren die stärkste Aufwärtsentwicklung auf. Eine ähnlich hohe Expansion erreichte nur der Straßenfahrzeugbau einschließlich der Reparaturbetriebe. 1950 waren in den Betrieben von Unternehmen mit 20 und

Betriebe und Beschäftigte der Kunststoffindustrie nach Betriebsgrößenklassen 1975 – 1985
(Alle Industriebetriebe, Handwerksbetriebe mit 20 und mehr Beschäftigten)

Betriebsgrößenklasse	1975		1980			1985		
	insgesamt	Anteil	insgesamt	Ver- änderung	Anteil	insgesamt	Ver- änderung	Anteil
	Anzahl	%	Anzahl	%		Anzahl	%	
Betriebe								
1 – 9 Beschäftigte	73	30,6	88	20,5	33,7	115	30,7	39,9
10 – 19 "	37	15,5	34	-8,1	13,0	43	26,5	14,9
20 – 49 "	67	28,0	66	-1,5	25,3	66	-	22,9
50 – 99 "	28	11,7	38	35,7	14,6	24	-36,8	8,4
100 – 199 "	18	7,5	15	-16,7	5,7	21	40,0	7,3
200 und mehr "	16	6,7	20	25,0	7,7	19	-5,0	6,6
Insgesamt	239	100,0	261	9,2	100,0	288	10,3	100,0
Beschäftigte								
1 – 9 Beschäftigte	264	1,9	358	35,6	2,2	519	45,0	3,2
10 – 19 "	520	3,8	466	-10,4	2,9	604	29,6	3,8
20 – 49 "	2 020	14,9	2 142	6,0	13,1	2 155	0,6	13,4
50 – 99 "	1 670	12,3	2 519	50,8	15,5	1 556	-38,2	9,7
100 – 199 "	2 467	18,2	2 178	-11,7	13,3	2 819	29,4	17,6
200 und mehr "	6 636	48,9	8 654	30,4	53,0	8 393	-3,0	52,3
Insgesamt	13 577	100,0	16 317	20,2	100,0	16 046	-1,7	100,0

mehr Beschäftigten der Kunststoffbranche 396 Personen tätig. Bereits 1960 hatte sich ihre Zahl auf knapp 6 700 erhöht. Nach einer weiteren Verdoppelung bis 1970 (12 900 Erwerbstätige) ist ihre Zahl im Jahre 1985 um weitere 2 100 (+ 16 %) auf 14 970 angestiegen.

Damit ist dieser Wirtschaftszweig vom ehemals (1950) vorletzten Rang auf den achten Platz innerhalb des verarbeitenden Gewerbes vorgerückt und stellt 4,1 % der Beschäftigten. Lediglich in den Jahren 1979/80 war der Beschäftigtenstand noch etwas höher gewesen. Dies ist auf die Konjunkturlage in den 70er Jahren zurückzuführen, die auch die Beschäftigtenentwicklung des gesamten Verbrauchsgüter produzierenden Gewerbes beeinflusste.

Die Bruttoverdienste der Arbeiter und Angestellten stiegen im Zeitraum 1970 bis 1985 um 168 bzw. 182 %. Der durchschnittliche Bruttostundenverdienst eines

Arbeiters beträgt derzeit 14,71 DM, der Monatsverdienst eines Angestellten 3 710 DM. Gleichzeitig verringerte sich die Wochenarbeitszeit um 5 %. Im Jahre 1985 wurden in der Woche durchschnittlich 41,4 Stunden gearbeitet.

Steigende Zahl von Kleinbetrieben durch günstige Produktionsbedingungen

Die Anzahl der Industriebetriebe einschließlich der produzierenden Handwerksbetriebe mit 20 und mehr Beschäftigten ist in den letzten zehn Jahren um 49 (+ 21 %) auf 288 im Jahre 1985 angewachsen. Dabei hat sich die Betriebsgrößenstruktur durch preisgünstige industrielle Herstellungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten zugunsten der Kleinbetriebe mit unter 20 Beschäftigten verschoben. Zwar halten diese Betriebe mit 55 % den größten Anteil, jedoch sind 93 % aller Beschäftigten in größeren Betrieben tätig.

Betriebe, Beschäftigung und Umsatz der Kunststoffindustrie 1950 – 1985
(Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten)

Jahr	Betriebe	Beschäftigte ¹⁾		Lohn- und Gehaltssumme			Umsatz ²⁾				
		insgesamt	je Betrieb	insgesamt	je Be- schäftigten	Anteil am Umsatz	insgesamt	je Betrieb	je Be- schäftigten	Ausland	Export- quote
		Anzahl		1 000 DM	DM	%	1 000 DM		DM	1 000 DM	%
1950	9	396	44	917	2 316	30,1	3 045	338	7 689	100	3,3
1960	50	6 677	134	37 800	5 661	16,2	232 647	4 653	34 843	33 284	14,3
1970	109	12 893	118	168 097	13 038	23,4	718 317	6 590	55 714	103 059	14,3
1975	127	12 873	101	292 922	22 755	23,1	1 269 548	9 996	98 621	250 058	19,7
1976	115	12 747	111	299 380	23 486	20,4	1 465 753	12 746	114 988	323 836	22,1
1977	120	13 089	109	324 588	24 799	20,5	1 585 589	13 213	121 139	328 112	20,7
1978	128	14 106	110	380 028	26 941	22,2	1 708 982	13 351	121 153	347 587	20,3
1979	129	15 072	117	432 374	28 687	21,3	2 026 222	15 707	134 436	412 926	20,4
1980	133	15 343	115	458 882	29 908	20,4	2 249 569	16 914	146 619	462 478	20,6
1981	138	14 800	107	471 988	31 891	20,7	2 283 376	16 546	154 282	525 601	23,0
1982	142	14 397	101	475 966	33 060	20,6	2 306 388	16 242	160 199	574 468	24,9
1983	139	14 377	103	495 879	34 491	19,9	2 497 141	17 965	173 690	648 537	26,0
1984	137	15 018	110	528 486	35 190	19,4	2 721 888	19 868	181 242	769 671	28,3
1985	134	14 970	112	545 056	36 410	19,3	2 824 196	21 076	188 657	844 276	29,9

1) Ende September. – 2) Ohne Umsatzsteuer.

Außenhandel mit Kunststoffprodukten 1984 und 1985

Warengruppe Warenuntergruppe	1984	1985
	1 000 DM	
Ausfuhr¹⁾		
Vorerzeugnisse	2 784 501	3 019 283
darunter:		
Polystyrol und seine Mischpolymerisate	726 783	769 497
Polymerisations- und Mischpolymerisationserzeugnisse (andere)	138 680	156 764
Enderzeugnisse	452 467	437 798
darunter:		
Waren zu technischen Zwecken	96 862	109 076
Magnetplatten (starr)	61 949	39 618
Verschluß- oder Flaschenkapseln	28 106	32 057
Tafel- und Küchengeräte	23 648	27 966
Flaschen, Ballons, Flakons und andere Behälter	32 581	18 980
Sanitäre Einrichtungen	5 882	6 490
Säcke, Beutel und ähnliche Waren aus Polyäthylen	3 601	4 741
Dosen, Töpfe, Kästen, Kisten und ähnliche Waren	2 781	4 472
Säcke, Beutel und ähnliche Waren aus anderen Stoffen	3 808	4 013
Büro und Schulartikel	1 240	1 675
Insgesamt	3 236 968	3 457 081
Einfuhr²⁾		
Vorerzeugnisse	679 115	716 462
Enderzeugnisse	168 827	171 222
Insgesamt	847 942	887 684
Ausfuhrüberschuß		
Vorerzeugnisse	2 105 386	2 302 821
Enderzeugnisse	283 640	266 576
Insgesamt	2 389 026	2 569 397

1) Spezialhandel. - 2) Gernerallhandel.

Am Umsatz des Jahres 1984 waren die Kleinbetriebe mit knapp 6 % beteiligt. Nahezu 35 % des Umsatzes entfallen auf die mittelständischen Betriebe, Großbetriebe mit mehr als 200 Beschäftigten haben einen Anteil von 60 %. Sie verzeichnen mit gut 8 400 Personen auch den größten Beschäftigteinsatz (Anteil am Gesamtbeschäftigtenstand 52 %).

Die Betriebe sind zu etwa gleichen Teilen in den Regierungsbezirken Koblenz und Rheinhessen-Pfalz angesiedelt. Knapp 10 % befinden sich im Regierungsbezirk Trier. Ausgesprochene Standortschwerpunkte gibt es hier nicht. Nur die Stadt und der Kreis Pirmasens weisen mit 41 Betrieben und nahezu 3 000 Erwerbstätigen eine Konzentration auf. Unter den Landkreisen und kreisfreien Städten liegt der Landkreis Neuwied mit 26 Betrieben an der Spitze.

Umsatz in 15 Jahren vervierfacht

Im Jahre 1985 lag der Umsatz der 134 Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten bei 2,8 Mrd. DM. Dies entspricht einer Vervielfachung seit 1970. Der Anteil am Bundesgebiet beträgt 8,2 % und ist damit überdurchschnittlich hoch.

Der Umsatz je Beschäftigten stieg seit 1970 von 56 000 DM auf 189 000 DM. Bei verringerter Betriebszahl

gegenüber 1982 hat sich der Umsatz je Betrieb in den vergangenen drei Jahren um 30 % auf fast 21,1 Mill. DM erhöht. Die Gründe hierfür liegen in der zunehmenden Technisierung und Modernisierung dieser Produktionsstätten.

Exportquote über dem Bundesdurchschnitt

Die 1950 noch auf 3,3 % zu beziffernde Exportquote konnte bis 1976 auf etwa 22 % erhöht werden. Konjunkturbedingt sanken die Auslandsumsätze bis 1978 auf Anteilswerte von 20 % ab. Seit 1979 hat der Exportanteil wieder kontinuierlich zugenommen und zuletzt rund 30 % betragen. Er ist damit erheblich höher als im Bundesgebiet (23 %).

Rheinland-Pfalz wies im Jahre 1985 beim Export von Kunststoffwaren unter allen Bundesländern die höchste Quote aus (30%). Es folgen Niedersachsen (28 %), Nordrhein-Westfalen (25 %), Schleswig-Holstein (24 %) sowie Hessen (21 %).

Die rheinland-pfälzische Wirtschaft führte 1985 für nahezu 3,5 Mrd. DM Vor- und Enderzeugnisse aus Kunststoff aus. Der Wert der Einfuhren dieser Produkte belief sich auf 888 Mill. DM, woraus ein Exportüberschuß von 2,6 Mrd. DM bzw. rund 300 % resultiert. Die wichtigsten Abnehmer sind Frankreich, Italien, Großbritannien, Belgien, Luxemburg, Niederlande sowie die Schweiz und Österreich mit Anteilen zwischen 16 und 6 %. Im Vergleich zu 1970 stiegen die Lieferungen ins Ausland auf das 4,2 fache. Die Importe erhöhten sich auf das 6,8 fache.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die nach Warenarten gegliederte Außenhandelsstatistik ein wesentlich breiteres Güterspektrum umfaßt, als die nach dem wirtschaftlichen Schwerpunkt gegliederte Branchensystematik des verarbeitenden Gewerbes und speziell die des Industriezweiges Herstellung von Kunststoffwaren. Nach diesem Schwerpunktprinzip werden bedeutende Produktgruppen der chemischen Industrie, wie die Kunststoffherzeugung einschließlich entsprechender Vorprodukte, in der Chemie und nicht in der kunststoffverarbeitenden Industrie erfaßt. Dies erklärt die Differenz von 2,6 Mrd. DM beim Export zum Auslandsumsatz der Kunststoffwarenhersteller, der sich auf rund 850 Mill. DM bezieht.

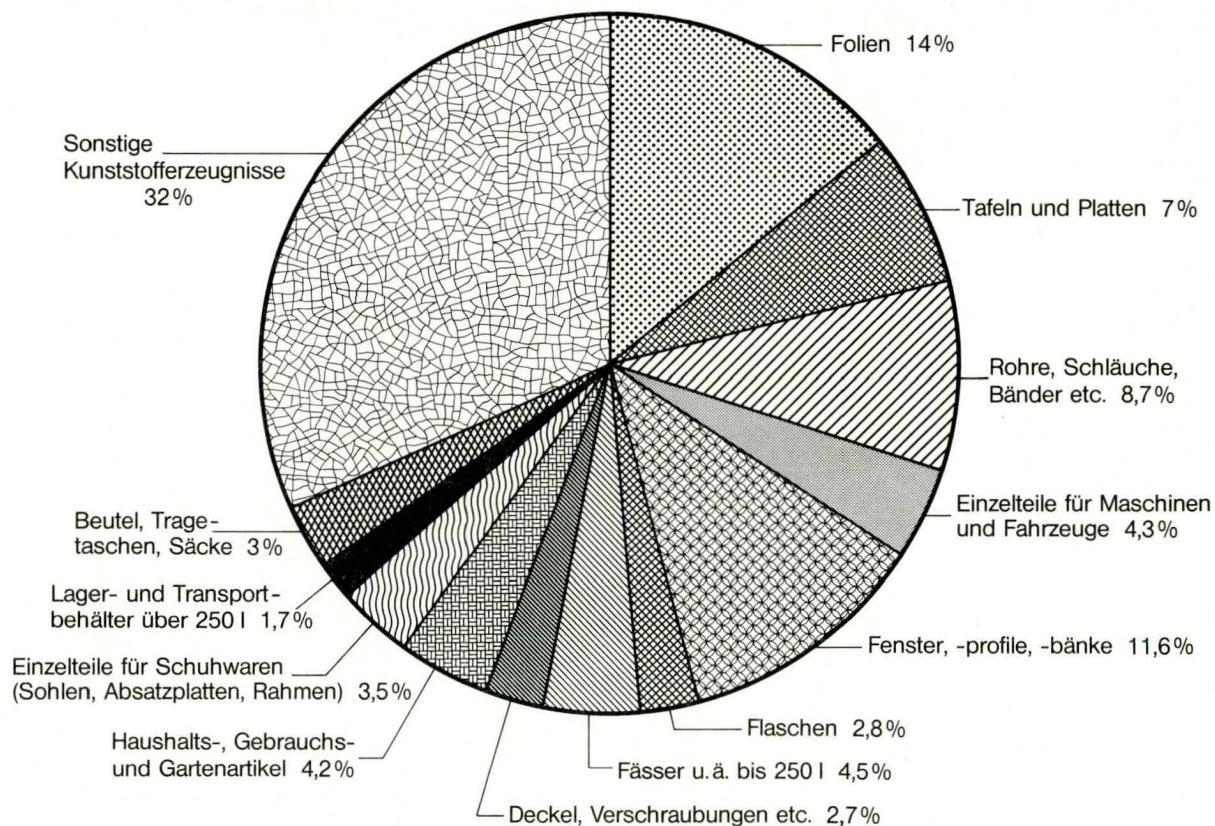
Anlageinvestitionen der Kunststoffindustrie

1977 - 1984

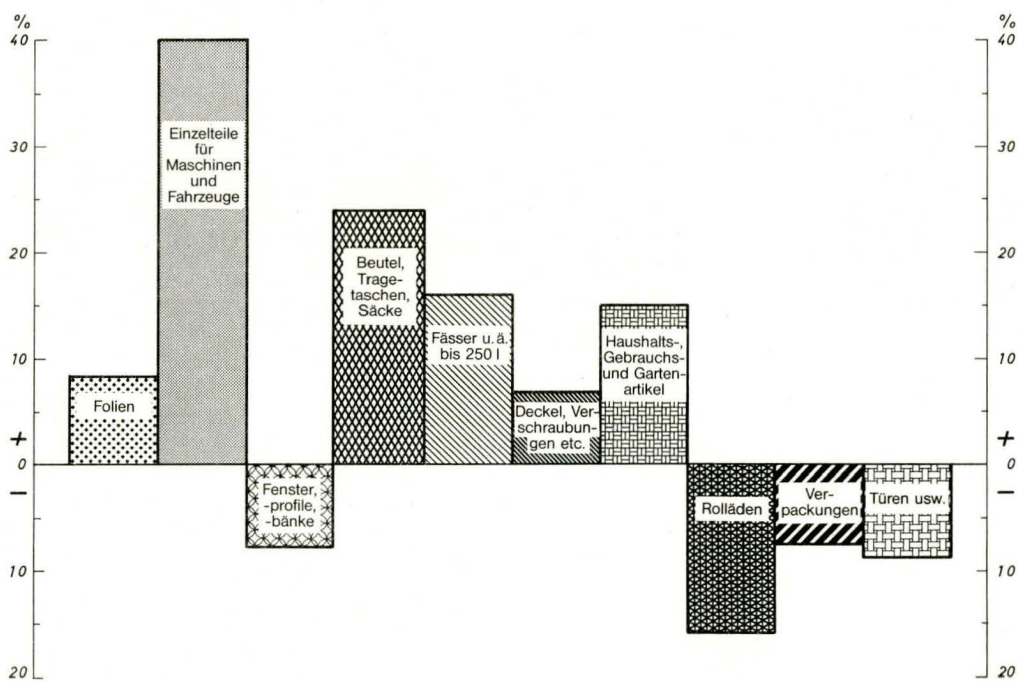
(Betriebe von Unternehmen
mit 20 und mehr Beschäftigten)

Jahr	Ins- gesamt	Je Beschäftigten	Anteil am Umsatz	Maschinen und maschinelle Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	
	1 000 DM	DM	%	1 000 DM	%
1977	67 768	5 101	4,2	53 698	79,2
1978	101 789	7 182	5,9	74 018	72,7
1979	131 238	8 733	6,4	100 468	76,6
1980	131 535	8 571	5,8	112 048	85,2
1981	104 323	7 016	4,6	92 006	88,2
1982	84 748	5 916	3,7	76 135	89,8
1983	107 759	7 501	4,3	92 138	85,5
1984	128 428	8 625	4,7	104 430	81,3

Absatzproduktion der kunststoffverarbeitenden Industrie nach Produktgruppen 1985



Entwicklung ausgewählter Kunststoffprodukte 1982-1985¹⁾



1) Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate

Produktion ausgewählter Kunststoffserzeugnisse
1985
(Betriebe von Unternehmen
mit 20 und mehr Beschäftigten)

Gütergruppe Güterklasse Güterart	Einheit	Menge	Wert in 1 000 DM
Kunststoffserzeugnisse (insgesamt)	-	-	2 546 284
darunter:			
Folien aus Kunststoff bis einschl. 1,0 mm Dicke	t	75 224	356 154
Tafeln und Platten (auch Folien) aus Kunststoff mit einer Dicke über 1 mm	t	32 704	177 774
Rohre, Schläuche, Bänder, Seile und Profile aus Kunststoff	t	36 248	222 791
Einzelteile aus Kunststoff für Maschinen und Fahrzeuge	t	6 953	110 369
Einzelteile aus Kunststoff für elektrotechnische Erzeugnisse	t	3 484	48 588
Andere Einzelteile aus Kunststoff	t	7 300	102 867
Einzelteile für Schuhwaren, z. B. Sohlen, Absatzplatten, Rahmen	t	5 089	88 020
Fensterprofile, Fenster und Fensterbänke aus Kunststoff	-	-	294 201
Beutel, Tragetaschen und Säcke aus Kunststoff	t	19 924	76 937
Flaschen aus Kunststoff	t	14 568	-
Fässer und ähnliche Transport- geräte aus Kunststoff bis 250 l	1000 St.	243 752	72 132
Deckel, Stopfen, Verschraubungen und andere Verschlüsse aus Kunststoff	t	32 415	115 698
Lager-, Transportgroßbehälter und -tanks aus Kunststoff über 250 l	t	8 323	69 071
Haushalts-, Gebrauchs- und Gartenartikel aus Kunststoff	Stück	5 503	-
	-	85 518	43 801
	-	-	107 611

Schwankende Investitionsquoten

Die Investitionen der Kunststoffbranche sind in den vergangenen acht Jahren konjunktur- und branchenbedingt sehr unterschiedlich ausgefallen. So war von 1977 bis 1980 ein Anstieg der Anlageinvestitionen um fast 100% auf 132 Mill. DM festzustellen. Das Investitionsvolumen erreichte seinen höchsten Anteil gemessen am Umsatz im Jahre 1979 mit 6,4%, den niedrigsten 1982 mit 3,7%.

Bedingt durch den Ablauf der Förderfrist für die Investitionszulage Ende 1983, wurden von vielen Unternehmen vorgezogene Investitionen getätigt, so daß die Investitionen im Jahre 1983 überdurchschnittlich um 27% anstiegen. 1984 konnte die Kunststoffindustrie nochmals eine Erweiterung von 19% auf 129 Mill. DM verzeichnen. Gemessen an den größten rheinland-pfälzischen Wirtschaftszweigen erreichte sie den fünften Rang. 1983 hatte sie noch auf Platz acht gelegen.

Da die Investitionen hauptsächlich der Erneuerung bzw. Erweiterung der maschinellen Ausstattung dienen, entfällt auf den Bereich Maschinen und maschinelle Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung auch die größte Summe. Seit 1977 pendelte sich der darauf entfallende Anteil auf rund 82% (1984: 81% oder 104 Mill. DM) der gesamten Bruttozugänge an Anlagegütern ein.

Produktionssteigerung bei fast allen Kunststoffserzeugnissen

Mit zunehmender Bedeutung des Kunststoffs weitete sich die Produktion in allen bedeutenden Sparten sowohl länger als auch kurzfristig erheblich aus. Im Vergleich 1985 zu 1974 kam es zu einer wertmäßigen Steigerung von über 65% auf eine Produktionsleistung von 2,5 Mrd. DM. Die Gesamtproduktion setzt sich zu etwa einem Drittel aus Halbzeug sowie zu zwei Dritteln aus Einzelteilen zur Weiterverarbeitung in anderen Wirtschaftszweigen und gebrauchsfähigen Fertigerzeugnissen zusammen.

Besonders hohe durchschnittliche Steigerungsraten innerhalb der letzten vier Jahre konnten die Kunststofffolien (+ 8,2%), Maschinen- und Fahrzeugteile (+ 40%), Beutel und Tragetaschen (+ 24%), Fässer (+ 16%), Verschlüsse aller Art (+ 6,8%) sowie Haushalts-, Gebrauchs- und Gartenartikel (+ 15%) verzeichnen. In der Sparte Kunststofffenster kam es, bedingt durch die Flaute im Hochbau, zu einem Rückgang um 7,8%.

Positive Zukunftsaussichten

Zu Beginn der 80er Jahre haben sich die hohen, zeitweise zweistelligen Zuwachsraten der kunststoffverarbeitenden Industrie, gemessen an Produktion und Umsatz, verringert. In den Jahren 1981 und 1982 wurden nur noch Steigerungen zwischen 0,2 und 1,5% erzielt.

Seit 1983 verzeichnet die Kunststoffindustrie in Rheinland-Pfalz wieder deutlich höhere Umsätze, die bis 1985 um durchschnittlich 7% anstiegen. Die verbesserte Auftragslage beruht zum einen auf der steigenden Nachfrage von seiten der Autoindustrie, dem Maschinenbau und dem Elektronikbereich, zum anderen hofft die Kunststoffbranche auf neue Märkte, vor allem durch verbesserte Qualität ihrer Produkte. Forschungsarbeiten konzentrieren sich darauf, Wärmeformbeständigkeit sowie die Temperaturbeständigkeit zu erhöhen. Angesichts der wachsenden Bedeutung der neuen Kommunikationstechniken strebt die Forschung die elektronische Leitfähigkeit von Kunststoffen an.

Diplom-Betriebswirt (FH) Hans-Gerhard Fuchs

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1984	1985					1986		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Bevölkerung und Erwerbs-tätigkeit										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	3 627		3 623	3 621	3 620	3 615	...	...	...
Natürliche Bevölkerungs-bewegung										
* Eheschließungen ¹⁾	Anzahl	1 918	1 914	704	976	1 634	1 766	884 ^p	958 ^p	1 258 ^p
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,3	6,3	2,3	3,5	5,3	5,8	2,9 ^p	3,5 ^p	4,1 ^p
* Lebendgeborene ²⁾	Anzahl	2 959	2 908	2 962	2 600	2 979	2 664	2 747 ^p	2 750 ^p	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	9,8	9,6	9,6	9,4	9,7	8,7	8,9 ^p	9,9 ^p	...
* Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene)	Anzahl	3 574	3 549	3 895	3 663	4 014	3 684	3 681 ^p	3 788 ^p	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	11,8	11,8	12,7	13,2	13,1	12,0	12,0 ^p	13,7 ^p	...
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene ³⁾	Anzahl	31	29	34	37	36	26	33 ^p	24 ^p	...
* je 1 000 Lebendgeborene ⁴⁾	Anzahl	10,3	9,9	11,4	14,4	11,9	9,2	11,4 ^p	9,4 ^p	...
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (—)	Anzahl	– 616	– 641	– 933	– 1 063	– 1 035	– 1 020	– 934 ^p	– 1 038 ^p	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	– 2,0	– 2,1	– 3,0	– 3,8	– 3,4	– 3,3	– 3,0 ^p	– 3,7 ^p	...
Wanderungen über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	6 424	6 317	6 585	4 893	5 354	5 830	...	...	...
* Fortgezogene	Anzahl	6 601	6 421	6 707	5 242	5 646	6 482	...	...	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	– 176	– 104	– 122	– 349	– 292	– 652	...	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁵⁾	Anzahl	10 192	10 457	10 433	8 853	9 268	9 149	...	...	...
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	Anzahl	120 162	124 496	150 694	150 123	135 532	129 316	144 944	146 588	131 943
* Männer	Anzahl	67 230	69 679	93 710	93 771	81 104	71 583	85 169	87 722	75 579
Ausgewählte Berufsgruppen										
Bauberufe	Anzahl	9 121	.	.	.	15 411	11 192	.	.	13 864
Industrielle und handwerkliche Berufe	Anzahl	44 691	.	.	.	49 081	44 714	.	.	46 501
Arbeitslosenquote	%	8,3	8,6	10,5	10,5	9,5	9,0	10,1	10,2	9,2
Offene Stellen	Anzahl	4 172	4 919	3 898	4 466	5 083	4 890	5 571	6 299	7 927
Ausgewählte Berufsgruppen										
Bauberufe	Anzahl	.	.	.	.	320	217	.	.	724
Industrielle und handwerkliche Berufe	Anzahl	.	.	.	.	1 675	1 641	.	.	2 400
Kurzarbeiter	Anzahl	17 571	13 751	24 654	25 772	24 532	11 948	17 211	19 098	20 038
Männer	Anzahl	13 717	11 179	21 987	22 485	21 021	9 306	14 508	16 216	16 234
Landwirtschaft										
Schlachtmengen ⁶⁾	t	14 366	14 279	14 313	12 302	14 429	15 276	15 570	12 767	14 118
* Rinder	t	4 999	4 753	5 168	4 139	4 831	5 014	5 248	4 206	4 663
* Kälber	t	33	31	31	32	45	31	26	21	40
* Schweine	t	9 210	9 384	9 020	8 034	9 434	10 094	10 204	8 458	9 287
Milch										
* Milcherzeugung	1 000 t	80	79	75	70	81	74	76	69	80
* an Molkereien und Händler geliefert	%	95,0	94,2	93,1	93,3	93,6	93,3	93,9	94,1	94,0
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe ⁷⁾										
Betriebe	Anzahl	2 684	2 655	2 688	2 689	2 673	2 635	2 625	2 626	2 615
* Beschäftigte	1 000	361	364	360	360	360	366	364	364	364
* Arbeiter ⁸⁾	1 000	250	252	249	249	249	253	251	251	251
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	35 470	35 338	35 397	34 393	36 298	32 029	35 704	34 199	33 937
Löhne und Gehälter	Mill. DM	1 182	1 243	1 143	1 077	1 112	1 654	1 194	1 136	1 165
* Löhne	Mill. DM	693	727	670	621	642	917	704	658	673
* Gehälter	Mill. DM	489	516	473	456	470	737	490	478	492
* Stromverbrauch	Mill. kWh	991	1 018	998	961	1 060	966	1 036	994	1 023
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	6 658	6 876	6 449	6 464	7 174	6 674	6 575	6 371	6 599
* Auslandsumsatz	Mill. DM	2 366	2 519	2 452	2 506	2 693	2 451	2 415	2 427	2 433

1) Nach dem Ereignisort. — 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. — 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. — 4) Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. — 5) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. — 6) Einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. — 7) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; ohne öffentliche Gas- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. — 8) Einschl. gewerblich Auszubildender.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1984	1985					1986		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Produktionsindex (von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt)										
* Produzierendes Gewerbe insgesamt	1980 = 100	98	99	85	92	97	97	92 ^P	97	...
ohne Bauhauptgewerbe	1980 = 100	99	101	92	99	101	100	97 ^P	104	...
Verarbeitendes Gewerbe	1980 = 100	98	100	88	96	99	98	94	101	104 ^P
* Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1980 = 100	101	103	92	102	104	87	99	105	104 ^P
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	1980 = 100	84	82	45	47	67	73	57	50	60 ^P
Chemische Industrie	1980 = 100	111	112	106	119	117	94	111	120	116 ^P
* Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1980 = 100	96	100	81	93	97	113	83	100	109 ^P
Maschinenbau; Büro-maschinen, ADV-Geräte und -Einrichtungen	1980 = 100	94	97	64	81	90	126	65	108	114 ^P
Straßenfahrzeugbau, Rep. von Kraftfahrzeugen usw.	1980 = 100	95	99	94	107	109	95	91	97	113 ^P
* Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1980 = 100	93	93	84	91	95	90	91	98	102 ^P
Herstellung von Schuhen	1980 = 100	95	90	92	102	104	75	90	98	103 ^P
* Nahrungs- und Genußmittel-gewerbe	1980 = 100	99	103	95	94	96	114	102	98	99 ^P
Bauhauptgewerbe	1980 = 100	91	82	37	40	67	73	56	43	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	239	229	306	302	259	304	306	301	...
Strombezug ¹⁾	Mill. kWh	2 366	2 366	3 008	3 008	2 383	2 443	2 877	2 632	...
Stromlieferungen ¹⁾	Mill. kWh	758	776	1 085	898	711	786	998	908	...
* Stromverbrauch	Mill. kWh	1 763	1 819	2 230	2 044	1 930	1 961	2 186	2 024	...
Gasverbrauch	Mill. m ³	338	358	546	413	446	427	479	470	...
Handwerk ²⁾										
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	1976 = 100	100	.	.	.	94	95	.	.	...
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	VjD 1976 = 100	139	.	.	.	109	161	.	.	...
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe										
* Beschäftigte	Anzahl	67 995	63 358	62 318	59 301	61 292	62 329	59 848	...	...
Facharbeiter	Anzahl	34 902	32 545	31 252	29 645	31 116	31 963	30 650	...	...
Fachwerker und Werker	Anzahl	15 815	14 627	13 983	12 831	13 520	14 509	13 467	...	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	7 980	6 897	3 471	3 338	5 899	5 813	4 909	...	...
Privater Bau	1 000	5 184	4 252	2 569	2 280	3 734	3 529	3 233	...	...
* Wohnungsbau	1 000	3 295	2 613	1 522	1 286	2 349	2 116	1 912	...	...
Landwirtschaftlicher Bau	1 000	59	47	12	16	35	26	18	...	...
* Gewerblicher und industrieller Bau	1 000	1 830	1 593	1 035	978	1 350	1 387	1 303	...	...
* Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	2 796	1 182	902	1 058	2 165	2 284	1 676	...	...
Hochbau	1 000	636	410	303	325	543	590	540	...	...
Tiefbau	1 000	2 160	2 645	599	733	1 622	1 694	1 136	...	...
Straßenbau	1 000	1 172	645	1 409	375	840	943	628	...	...
Löhne und Gehälter	Mill. DM	185	166	97	92	131	179	140	...	...
* Löhne	Mill. DM	156	137	70	65	105	147	112	...	...
* Gehälter	Mill. DM	29	29	27	27	26	32	28	...	...
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	547	500	264	247	332	612	372	...	...

1) Von bzw. an andere Bundesländer bzw. Ausland (einschl. Durchleitungen). – 2) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1984	1985					1986		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	819	710	574	544	795	450	527	584	813
* mit 1 Wohnung	Anzahl	530	483	389	370	541	299	369	404	611
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	211	171	136	125	181	109	109	141	168
* mit 3 und mehr Wohnungen	Anzahl	78	56	49	49	73	42	49	39	34
* Umbauter Raum	1 000 m ³	885	751	625	606	926	478	563	590	751
* Wohnfläche	1 000 m ²	148	124	105	100	157	80	93	99	122
Wohnräume	Anzahl	7 017	5 878	5 026	4 743	7 497	3 831	4 470	4 660	5 756
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	278	239	196	200	294	152	181	187	239
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	2	2	3	2	–	–	4	–	2
Unternehmen	Anzahl	122	107	125	75	114	74	144	108	113
Private Haushalte	Anzahl	695	601	446	467	681	376	379	476	698
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	162	152	127	139	139	150	114	118	139
* Umbauter Raum	1 000 m ³	568	662	522	483	394	690	527	547	723
* Nutzfläche	1 000 m ²	97	102	87	90	72	112	102	95	107
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	110	112	152	91	75	121	116	97	180
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	28	26	19	18	17	46	33	19	31
Unternehmen	Anzahl	131	123	107	118	121	100	76	96	103
Private Haushalte	Anzahl	3	3	1	3	1	4	5	3	5
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 740	1 419	1 290	1 148	1 814	964	1 051	1 154	1 301
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	2 338	2 558	2 371	2 522	2 761	2 452	2 515	...	...
* EG-Länder ¹⁾	Mill. DM	1 144	1 269	1 187	1 265	1 381	1 146	1 314	...	...
Belgien/Luxemburg	Mill. DM	194	200	194	196	214	161	215	...	...
Dänemark	Mill. DM	40	48	44	46	57	44	49	...	...
Frankreich	Mill. DM	297	314	311	326	345	295	341	...	...
Griechenland	Mill. DM	23	21	20	21	20	23	19	...	...
Großbritannien	Mill. DM	195	226	185	207	230	205	225	...	...
Irland	Mill. DM	7	9	8	11	10	9	9	...	...
Italien	Mill. DM	179	215	198	235	239	191	220	...	...
Niederlande	Mill. DM	159	178	166	163	208	162	172	...	...
Spanien	Mill. DM	40	47	50	47	46	44	52	...	...
Portugal	Mill. DM	10	12	11	12	11	11	10	...	...
USA und Kanada	Mill. DM	172	193	169	174	239	158	189	...	...
Japan	Mill. DM	48	53	52	49	56	55	43	...	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	435	417	393	478	426	414	314	...	...
Staatshandelsländer	Mill. DM	108	134	124	105	136	195	151	...	...
Einfuhr (Generalhandel)										
Einfuhr insgesamt	Mill. DM	1 607	1 673	1 699	1 503	1 812	1 504	1 555	...	...
EG-Länder ¹⁾	Mill. DM	854	900	884	782	952	835	863	...	...
Belgien/Luxemburg	Mill. DM	203	174	163	135	178	156	163	...	...
Dänemark	Mill. DM	18	19	19	16	26	16	21	...	...
Frankreich	Mill. DM	191	198	186	192	224	216	215	...	...
Griechenland	Mill. DM	10	8	14	7	10	6	4	...	...
Großbritannien	Mill. DM	59	66	58	67	73	57	69	...	...
Irland	Mill. DM	3	6	2	8	5	6	5	...	...
Italien	Mill. DM	140	150	127	141	181	157	151	...	...
Niederlande	Mill. DM	193	239	264	180	211	180	191	...	...
Spanien	Mill. DM	32	34	43	31	35	35	37	...	...
Portugal	Mill. DM	5	6	8	6	7	5	7	...	...
USA und Kanada	Mill. DM	114	106	141	122	136	110	103	...	...
Japan	Mill. DM	57	59	76	56	75	48	71	...	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	324	345	347	275	388	285	295	...	...
Staatshandelsländer	Mill. DM	52	56	63	45	45	51	48	...	...

1) Nach dem Stand vom 1. 1. 1986.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1984	1985					1986		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Einzelhandel										
Beschäftigte	1980 = 100	95	95	95	95	95	96	95	94	...
* Umsatz zu jeweiligen Preisen	1980 = 100	106	109	98	90	108	137	106	96	...
Großhandel										
Beschäftigte	1980 = 100	94	97	95	97	97	97	94,2 ^r	94,3	...
Umsatz zu jeweiligen Preisen	1980 = 100	113	121	106	103	127	118	105,6 ^r	101,4	...
Gastgewerbe										
Beschäftigte	1980 = 100	97	101	96	94	95	101	98	97	...
Teilbeschäftigte	1980 = 100	106	109	105	101	101	110	105	106	...
* Umsatz zu jeweiligen Preisen	1980 = 100	104	109	86	86	101	101	88	89	...
Beherbergungsgewerbe	1980 = 100	115	125	90	86	107	104	87	86	...
Gaststättengewerbe	1980 = 100	97	98	82	86	96	98	88	89	...
Fremdenverkehr										
in allen Berichtsgemeinden										
* Fremdenmeldungen	1 000	438	441	174	205	272	211	186	...	...
* Ausländer	1 000	105	113	31	42	50	38	31	...	...
* Fremdenübernachtungen	1 000	1 532	1 558	645	718	916	819	669	...	...
* Ausländer	1 000	316	349	90	131	128	126	91	...	...
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
* Güterempfang	1 000 t	1 495	1 429	1 238	1 119	1 431	1 266	1 467	1 363	1 501
* Güterversand	1 000 t	1 139	955	504	636	1 124	760	800	553	802
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	13 281	13 015	10 699	10 491	16 892	9 380	13 391	13 035	18 278
Krafträder	Anzahl	1 026	685	184	461	1 470	103	188	269	1 170
* Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	11 441	11 526	9 800	9 361	14 366	8 671	12 497	12 104	16 113
* Lastkraftwagen	Anzahl	506	477	454	392	571	358	489	366	541
Zugmaschinen	Anzahl	230	237	192	192	360	164	156	198	274
Straßenverkehrsunfälle										
Anzahl	Anzahl	9 808	10 048	10 499	9 353	9 302	10 231	9 729	8 075	9 369
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 813	1 630	852	974	1 334	1 402	1 231	904	1 393
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	7 995	8 418	9 647	8 379	7 968	8 821	8 498	7 171	7 976
Verunglückte Personen	Anzahl	2 456	2 193	1 166	1 261	1 813	1 983	1 670	1 245	1 912
* Getötete	Anzahl	53	44	16	32	37	58	37	27	41
Pkw-Insassen	Anzahl	24	25	13	16	24	41	23	17	32
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	11	8	—	—	5	3	4	2	3
Radfahrer	Anzahl	4	2	1	2	1	1	1	2	1
Fußgänger	Anzahl	12	8	2	12	4	10	9	5	5
Schwerverletzte	Anzahl	738	659	319	362	515	626	504	365	569
Pkw-Insassen	Anzahl	362	324	201	213	293	416	322	237	357
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	201	173	19	52	100	67	50	32	90
Radfahrer	Anzahl	60	57	11	17	25	32	23	15	25
Fußgänger	Anzahl	93	85	79	59	75	95	95	68	78
Geld und Kredit										
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse ¹⁾	Anzahl	67	76	76	86	86	72	91	83	62
Angemeldete Forderungen	1 000 DM	143 676	47 284	36 639	54 567	188 577	31 721	98 521	41 510	34 128
* Vergleichsverfahren	Anzahl	.	.	—	1	2	—	—	—	—
* Wechselproteste (ohne Post)	Anzahl	906	929	898	845	986	822	634	737	796
* Wechselsumme	1 000 DM	8 401	8 009	7 986	6 022	7 985	8 138	5 568	4 692	6 602

1) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkurse.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1984	1985					1986		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Kredite und Einlagen ¹⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	76 876	81 737	76 638	77 037	77 647	81 737	81 505	81 433	81 922
* Kredite an inländ. Nichtbanken	Mill. DM	75 111	79 858	74 859	75 270	75 786	79 858	79 632	79 551	80 032
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	16 246	15 996	15 985	16 097	16 468	15 996	15 527	15 512	15 864
* an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	15 357	15 448	15 143	15 315	15 644	15 448	14 932	14 972	15 282
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	889	548	842	782	824	548	595	540	582
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	9 309	9 174	9 160	9 182	9 154	9 174	8 935	8 755	8 759
* an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	7 591	7 666	7 500	7 483	7 502	7 666	7 438	7 288	7 311
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 718	1 508	1 659	1 700	1 652	1 508	1 497	1 468	1 447
* Langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	49 556	54 688	49 715	49 990	50 164	54 688	55 170	55 284	55 410
* an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	40 005	44 088	40 130	40 348	40 549	44 088	44 532	44 614	44 782
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	9 551	10 599	9 585	9 642	9 615	10 599	10 638	10 670	10 627
* Einlagen von Nichtbanken	Mill. DM	63 350	70 018	62 989	63 396	62 539	70 018	69 697	70 443	69 956
* Sichteinlagen	Mill. DM	9 110	9 611	8 323	8 365	7 942	9 611	9 066	9 253	8 874
Termingelder	Mill. DM	22 330	24 610	22 652	22 869	22 457	24 610	24 892	25 342	25 168
* Spareinlagen	Mill. DM	31 910	35 796	32 014	32 161	32 140	35 796	35 739	35 848	35 915
* Gutschriften auf Sparkonten ²⁾	Mill. DM	1 636	1 678	2 404	1 551	1 539	3 249	2 741	1 709	1 653
* Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	1 526	1 519	2 300	1 404	1 560	1 589	2 761	1 600	1 586
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten										
* Gemeinschaftsteuern	1 000 DM	1 269 938	1 332 451	1 016 696	1 376 181	1 442 667	2 163 653	1 103 683	1 451 390	1 451 544
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	869 232	938 494	597 372	917 639	1 151 266	1 758 519	655 798	974 992	1 095 253
* Lohnsteuer	1 000 DM	614 530	660 620	593 371	867 043	423 928	945 651	634 519	917 170	419 332
Einnahmen aus der Lohnsteuererlegung	1 000 DM	114 308	122 623	—	402 017	—	—	—	439 541	—
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	99 625	105 020	— 11 233	— 14 731	388 621	408 231	— 25 455	— 22 359	357 901
* Kapitalertragsteuer	1 000 DM	20 737	20 547	20 253	5 734	6 486	10 381	45 666	8 201	4 152
* Körperschaftsteuer	1 000 DM	134 341	152 307	— 5 019	59 593	332 231	394 256	1 068	71 980	313 868
Einnahmen aus der Körperschaftsteuererlegung	1 000 DM	22 578	24 652	—	39 541	—	—	—	98 639	—
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	400 706	393 958	419 324	458 542	291 401	405 134	447 885	476 398	356 291
* Umsatzsteuer	1 000 DM	238 076	226 154	281 927	278 505	125 642	258 885	307 804	299 036	203 883
* Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	162 630	167 804	137 397	180 037	165 759	146 249	140 081	177 362	152 408
* Bundessteuern	1 000 DM	149 793	128 294	54 167	145 265	132 284	238 465	41 742	170 879	145 851
* Zölle	1 000 DM	11 822	11 328	11 426	12 376	12 222	9 414	9 771	12 338	9 121
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	1 000 DM	134 430	113 075	38 761	129 922	116 933	226 074	28 417	152 089	133 933
* Landessteuern	1 000 DM	73 523	75 092	67 096	89 076	66 656	50 127	77 813	102 976	74 659
* Vermögensteuer	1 000 DM	14 337	14 378	1 795	36 375	2 450	2 171	3 409	38 441	2 020
* Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	38 025	38 639	40 828	32 095	43 552	26 541	45 479	41 112	51 530
* Biersteuer	1 000 DM	6 043	6 037	5 578	5 391	4 959	5 356	6 672	4 973	4 721

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute, ohne Landeszentralbank, Kreditgenossenschaften bis einschließlich November 1985, deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie Postscheck- und Postsparkassenämter; ohne durchlaufende Kredite. — 2) Einschl. Zinsgutschriften.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1984	1985				1986		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
* Gemeindesteuern ¹⁾	1 000 DM	515 557	549 213	.	.	484 973	624 658	.	.
* Grundsteuer A	1 000 DM	8 212	8 128	.	.	6 241	7 484	.	.
* Grundsteuer B	1 000 DM	85 346	88 740	.	.	75 231	79 266	.	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	1 000 DM	376 176	403 353	.	.	353 793	490 014	.	.
Grunderwerbsteuer	1 000 DM	33 871	36 382	.	.	39 546	37 187	.	.
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften									
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	802 134	807 774	584 506	841 774	839 281	1 309 720	616 004	909 746
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	381 054	411 824	255 026	394 896	514 692	777 718	282 220	420 385
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	262 471	258 048	274 664	300 351	190 874	265 370	291 133	309 664
* Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	649 308	681 810	530 236	666 538	738 527	1 029 320	582 625	722 386
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	378 715	408 979	254 198	391 278	512 153	775 329	281 362	418 957
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	188 254	188 132	208 293	184 922	158 287	175 697	222 541	191 635
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände ¹⁾	1 000 DM	780 404	832 829	.	.	769 418	954 331	.	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ²⁾	1 000 DM	319 713	342 503	.	.	301 206	414 177	.	.
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	321 309	344 465	.	.	337 032	405 509	.	.
Preise									
* Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte im Bundesgebiet	1980 = 100	118,4	121,0	120,0	120,5	120,9	121,4	121,6	121,3
* Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1980 = 100	116,0	116,9	116,1	117,0	117,4	116,4	117,1	117,7
* Preisindex für Wohngebäude im Bundesgebiet, Bauleistungen am Bauwerk ³⁾	1980 = 100	114,0	114,5	.	114,2	.	.	115,2	.
Löhne und Gehälter									
Arbeiter									
in Industrie, Hoch- und Tiefbau									
Bruttostundenverdienste	DM	15,49	16,07	15,57	.	.	.	16,30	.
* Männliche Arbeiter	DM	16,32	16,95	16,44	.	.	.	17,18	.
* Facharbeiter	DM	17,18	17,80	17,32	.	.	.	18,07	.
* Angelernte Arbeiter	DM	15,49	16,21	15,61	.	.	.	16,48	.
* Hilfsarbeiter	DM	13,60	14,35	13,70	.	.	.	14,53	.
* Weibliche Arbeiter	DM	11,52	11,99	11,64	.	.	.	12,23	.
* Hilfsarbeiter	DM	11,06	11,72	11,17	.	.	.	11,93	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit	Std.	41,0	40,7	40,4	.	.	.	40,2	.
* Männliche Arbeiter	Std.	41,4	41,1	40,7	.	.	.	40,4	.
* Weibliche Arbeiter	Std.	39,3	39,3	39,5	.	.	.	39,2	.
Angestellte									
in Industrie, Hoch- und Tiefbau									
Bruttomonatsverdienste	DM	3 881	4 040	3 962	.	.	.	4 127	.
Kaufmännische Angestellte	DM	3 504	3 620	3 563	.	.	.	3 711	.
* männlich	DM	4 176	4 309	4 242	.	.	.	4 420	.
* weiblich	DM	2 710	2 822	2 764	.	.	.	2 879	.
Technische Angestellte	DM	4 232	4 419	4 325	.	.	.	4 495	.
* männlich	DM	4 319	4 516	4 416	.	.	.	4 596	.
* weiblich	DM	3 018	3 127	3 073	.	.	.	3 179	.
im Handel, bei Kreditinstituten und Versicherungen	DM	2 642	2 739	2 708	.	.	.	2 826	.
Kaufmännische Angestellte	DM	2 626	2 727	2 691	.	.	.	2 816	.
* männlich	DM	3 208	3 301	3 265	.	.	.	3 402	.
* weiblich	DM	2 172	2 270	2 240	.	.	.	2 340	.

1) Vierteljahresdurchschnitte bzw. Vierteljahreszahlen. – 2) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. – 3) Ohne Baunebenleistungen.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Berichtsmerkmal	Einheit	1983	1984		1985				1986	
		Monatsdurchschnitt	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar	
Bevölkerung und Erwerbs-tätigkeit										
Bevölkerung am Monatsende	1 000	61 423	61 175	61 049	61 037	...	61 027 ^p	...	...	...
Eheschließungen ¹⁾	Anzahl	30 830	30 345	29 016	12 024 ^p	...	21 421 ^p	30 464 ^p	14 038 ^p	15 846 ^p
Lebendgeborene ²⁾	Anzahl	49 515	48 680	46 550	49 047 ^p	...	44 722 ^p	48 876 ^p	50 328 ^p	46 909 ^p
Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene)	Anzahl	59 861	58 010	60 135	67 567 ^p	...	58 504 ^p	63 654 ^p	61 333 ^p	61 382 ^p
Überschuß der Geborenen bzw. der Gestorbenen (—)	Anzahl	–10 346	–9 330	–13 585	–18 520 ^p	...	–13 782	–14 778 ^p	–11 005 ^p	–14 473 ^p
Arbeitslose	1 000	2 258	2 266	2 325	2 619	2 611	2 211	2 347	2 590	2 593
Männer	1 000	1 273	1 277	1 319	1 581	1 583	1 180	1 297	1 503	1 520
Arbeitslosenquote	%	9,1	9,1	9,4	10,6	10,5	8,9	9,4	10,4	10,4
Offene Stellen	1 000	76	88	80	87	101	110	110	122	137
Kurzarbeiter	1 000	675	384	268	466	432	160	184	263	294
Männer	1 000	548	325	225	420	380	123	153	231	258
Produzierendes Gewerbe ⁴⁾										
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (von Kalen-derunregelmäßigkeiten bereinigt)										
Produzierendes Gewerbe insgesamt	1980 = 100	95	99	99	91	101	114	101	96	104
ohne Baugewerbe	1980 = 100	96	100	102	97	107	117	104	100	111
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	1980 = 100	96	99	101	95	105	116	103	99	109
Grundstoff- und Produktionsgüter-gewerbe	1980 = 100	94	98	101	92	100	102	86	94	101
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1980 = 100	99	102	115	97	113	130	120	103	120
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1980 = 100	92	94	87	90	97	102	88	93	101
Nahrungs- und Genußmittel-gewerbe	1980 = 100	99	101	97	98	102	120	98	101	105
Baugewerbe	1980 = 100	89	89	71	32	40	83	68	47	38
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe										
Beschäftigte	1 000	6 927	6 854	6 864	6 844	6 857	7 028	6 984	6 977	6 992
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	660	653	584	668	647	681	590	670	650
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	109 389	116 538	119 022	116 813	118 418	128 964	126 836	119 029	118 008
Auslandsumsatz	Mill. DM	29 603	33 544	36 437	33 919	35 136	38 282	40 012	35 290	35 846
Öffentliche Energieversorgung										
Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	25 939	27 599	30 683	35 533	30 736	32 593	...	...	...
Gaserzeugung	Mill. m ³	2 971	2 922	3 515	3 777	3 238	3 329	2 771	3 360	...
Bauwirtschaft und Wohnungs-wesen										
Bauhauptgewerbe										
Beschäftigte	1 000	1 122	1 106	1 078	981	937	1 042	1 013	938	...
Geleistete Arbeitsstunden	Mill.	123	122	92	48	53	105	85	65	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	8 866	9 079	12 340	4 808	4 426	10 154	...	5 311	...
Baugenehmigungen										
Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	13 657	11 327	7 407	7 701	8 198	7 501	6 848	6 750	7 918
mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	11 838	9 892	6 475	6 814	7 263	6 762	6 133	6 146	7 280
Wohnfläche	1 000 m ²	2 804	2 230	1 434	1 436	1 588	1 356	1 279	1 184	1 387
Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	3 215	2 509	1 975	1 724	1 819	2 219	2 048	1 774	1 961
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	34 964	28 020	18 496	18 418	19 944	16 761	16 435	14 460	16 678
Handel										
Einzelhandel										
Umsatz zu jeweiligen Preisen	1980=100	108,4	111,2	139,3	103,1	95,0	126,1 ^r	141,5 ^r	107,5 ^r	99,7 ^p
Gastgewerbe										
Umsatz zu jeweiligen Preisen	1980=100	107,0	108,9	103,9	90,0	93,2	101,4	106,6 ^r	93,8 ^r	...

1) Nach dem Ereignisort. – 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 4) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; öffentliche Gas- und Elektrizitätswerke.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Berichtsmerkmal	Einheit	1983	1984		1985				1986	
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
Ausfuhr (Spezialhandel)	Mill. DM	36 028	40 684	42 209	42 107	42 860	44 211	45 024	43 801	...
EG-Länder insgesamt 4)	Mill. DM	18 163	20 338	20 114	21 208	22 349	22 108	21 408	22 293	...
Belgien/Luxemburg	Mill. DM	2 653	2 838	2 663	3 056	3 070	3 035	2 901	3 169	...
Frankreich	Mill. DM	4 630	5 112	5 229	5 227	5 768	5 283	5 392	5 422	...
Großbritannien	Mill. DM	2 950	3 382	3 204	3 407	3 630	3 880	3 620	3 666	...
Italien	Mill. DM	2 674	3 140	3 114	3 280	3 637	3 471	3 260	3 579	...
Niederlande	Mill. DM	3 154	3 510	3 505	3 746	3 714	3 655	3 521	3 796	...
Einfuhr (Spezialhandel)	Mill. DM	32 530	36 185	36 111	39 550	38 152	37 190	37 075	36 840	...
EG-Länder insgesamt 4)	Mill. DM	16 598	18 121	18 460	19 952	19 317	19 244	19 213	18 506	...
Belgien/Luxemburg	Mill. DM	2 341	2 403	2 162	2 256	2 283	2 462	2 268	2 412	...
Frankreich	Mill. DM	3 714	3 825	3 940	4 278	4 380	3 685	4 150	3 762	...
Großbritannien	Mill. DM	2 261	2 774	3 309	3 399	3 071	2 899	2 750	3 011	...
Italien	Mill. DM	2 632	2 843	2 604	2 610	3 033	3 026	3 097	2 809	...
Niederlande	Mill. DM	4 016	4 419	1 029	5 345	4 538	5 086	4 713	4 559	...
Geld und Kredit ¹⁾										
(Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
Kredite an inländische Nichtbanken	Mrd. DM	1 769	1 872	1 872	1 868	1 879	1 947	1 966	1 989	1 987 ^P
Unternehmen und Privatpersonen	Mrd. DM	1 333	1 429	1 419	1 411	1 419	1 479	1 496	1 515	1 519 ^P
Öffentliche Haushalte	Mrd. DM	436	453	453	458	460	468	469	474	469 ^P
Einlagen von Nichtbanken	Mrd. DM	1 187	1 254	1 254	1 236	1 245	1 294	1 339	1 358	1 365 ^P
Spareinlagen	Mrd. DM	548	569	569	570	573	576	602	623	626 ^P
Steuern										
Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	24 650	25 770	46 016	24 820	21 013	21 625	50 173	24 296	22 691
Steuern vom Einkommen	Mill. DM	15 462	16 218	35 046	14 928	10 036	11 386	38 652	15 047	11 321
Lohnsteuer	Mill. DM	10 741	11 362	18 570	13 108	10 376	11 499	20 575	13 387	10 412
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	2 356	2 197	8 573	382	- 342	- 452	9 317	231	879
Steuern vom Umsatz	Mill. DM	8 823	9 207	9 976	9 877	10 921	9 969	10 422	9 251	11 293
Umsatzsteuer	Mill. DM	4 932	4 625	5 153	5 654	5 923	4 906	5 468	5 011	6 541
Bundessteuern	Mill. DM	4 343	4 505	8 602	1 046	4 308	4 711	8 775	1 118	4 692
Zölle	Mill. DM	395	444	468	410	475	448	467	401	457
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	3 678	3 778	7 946	388	3 078	3 957	8 038	445	3 383
Preise										
Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel ²⁾	1980 = 100	113,8	116,1	115,3	115,4	116,1	113,9	114,1	113,4	112,4 ^P
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ²⁾	1980 = 100	108,2	106,9	105,7	104,7	104,1	103,0	103,5	101,5	101,5
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ²⁾	1980 = 100	115,8	119,2	120,4	121,2	121,6	121,9	121,5	121,2	120,6
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen insgesamt	1980 = 100	111,4	114,3	.	.	114,8	115,5	.	.	115,8
Bauleistungen am Bauwerk ³⁾	1980 = 100	111,2	114,0	.	.	114,2	114,9	.	.	115,2
Preisindex für den Straßenbau	1980 = 100	99,5	100,8	.	.	101,6	103,5	.	.	104,2
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	1980 = 100	115,6	118,4	119,3	120,0	120,5	121,3	121,4	121,6	121,3
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1980 = 100	114,3	116,0	115,3	116,1	117,0	116,1	116,4	117,1	117,7
Bekleidung, Schuhe	1980 = 100	113,0	115,7	117,0	117,2	117,4	119,7	119,7	119,8	120,1
Wohnungsmieten	1980 = 100	115,6	120,0	122,1	122,5	122,8	124,8	125,0	125,3	125,6
Energie (ohne Kraftstoffe)	1980 = 100	124,5	128,8	131,1	133,6	135,1	134,5	132,3	129,2	125,7
Übriges für die Haushaltsführung	1980 = 100	113,7	115,9	116,5	116,7	116,9	118,5	118,4	118,5	118,8
Güter für Gesundheits- und Körperpflege	1980 = 100	115,6	118,0	118,6	118,9	119,1	120,3	120,4	120,9	121,1
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1980 = 100	117,1	120,1	121,8	121,6	121,9	123,6	123,6	122,5	120,2
Bildung, Unterhaltung, Freizeit	1980 = 100	111,4	114,2	115,4	116,4	116,5	116,3	116,8	117,9	118,1
Persönliche Ausstattung, Sonstiges	1980 = 100	118,5	120,8	121,9	124,1	124,5	126,4	127,0	129,3	129,5

1) Kredite und Einlagen der Deutschen Bundesbank und der Kreditinstitute. – 2) Nettopreisindizes (ohne Umsatzsteuer). – 3) Ohne Baunebenleistungen. 4) Nach dem Stand vom 1. 1. 1986.

Hotels setzten 3,2% mehr um

Im Januar und Februar 1986 lagen die Umsätze des rheinland-pfälzischen Gastgewerbes um 1 % über dem Ergebnis der ersten beiden Monate 1985. Überdurchschnittliche Zunahmen verzeichneten Hotels (+ 3,2 %), Bars und Tanzlokale (+ 1,8 %) sowie Speisewirtschaften (+ 1,7 %). Empfindliche Umsatzrückgänge mußten Gasthöfe (– 13 %) und Schankwirtschaften (– 5 %) hinnehmen. pe

Umsatzentwicklung im Großhandel

Im Januar und Februar 1986 setzte der rheinland-pfälzische Großhandel um 2,4 % weniger um als in den ersten beiden Monaten 1985. Die stärksten Abnahmen zeigten der Vertrieb von festen Brennstoffen und Mineralölzeugnissen (– 15 %) sowie von Textilien, Bekleidung und Schuhen (– 12 %). Für die Entwicklung beim Brenn- und Kraftstoffhandel (real + 6,6 %) sind die rückläufigen Benzin- und Heizölpreise ausschlaggebend.

Beim Großhandel mit Erzen, Stahl und NE-Metallen erhöhten sich die Umsätze um fast 20 %, beim Holz- und Baustoffhandel um 15 %. Auch bei Papierwaren und Druckerzeugnissen sowie pharmazeutischen und kosmetischen Artikeln wurden Steigerungen um mehr als 10 % registriert. pe

Benzin, Heizöl und viele Nahrungsmittel billiger – Verbraucherpreise im April

Das rheinland-pfälzische Verbraucherpreisniveau blieb auch im April stabil. Benzin verbilligte sich gegenüber dem Vormonat um bis zu 3,2 %, Dieselkraftstoff um 2,2 % und Heizöl um 3,9 %. Gegenüber April 1985 konnten die Verbraucher Benzin um bis zu 29 %, Dieselkraftstoff um 23 % und Heizöl um 33 % preiswerter einkaufen.

Auch viele Nahrungsmittel wurden billiger angeboten als vor einem Jahr. Nennenswerte Preisrückgänge unter den Fleischwaren erfuhren Schweinekoteletts (– 2,4 %), Schweinefleisch zum Braten (– 1,8 %), Rindfleisch zum Kochen (– 1,6 %) und Kalbsschnitzel (– 0,8 %). Pflanzenöl (– 3,5 %), Pflanzenmargarine (– 3,1 %), Eier (– 0,8 %) und Weizenmehl (– 0,7 %) waren ebenfalls etwas preiswerter als vor Jahresfrist. Wesentlich weniger mußte für Wirsingkohl (– 39 %), Blumenkohl (– 29 %), Möhren (– 28 %), Kopfsalat (– 29 %), Apfelsinen (– 17 %), Äpfel (– 12 %) und Bananen (– 10 %) bezahlt werden.

Teurer als vor einem Jahr waren dagegen frisches Rotbarschfilet (+ 20 %), Kabeljau (+ 14 %), Kondensmilch (+ 5,3 %), Reis (+ 5,3 %), Edamer oder Gouda (+ 3,9 %), Eiernudeln (+ 3,8 %) und Brathähnchen (+ 3,1 %). br

kurz + aktuell

Libyen bezog für 63 Mill. DM Güter aus Rheinland-Pfalz

Der Außenhandel zwischen der rheinland-pfälzischen Wirtschaft und Libyen, der in den Jahren 1981 und 1982 mit je 1 Mrd. DM seinen Höhepunkt erreicht hatte, ging seitdem merklich zurück. Die Exporte nach Libyen waren im Jahre 1985 mit 63 Mill. DM nur noch halb so hoch wie im Jahr zuvor und nur noch ein Achtel des Wertes aus 1982. Zu den wichtigsten Ausfuhrsgütern zählen Maschinen, Kraftfahrzeuge, Papierwaren, chemische Erzeugnisse sowie Getreide und Tabakerzeugnisse.

Der Import aus Libyen, der sich von 1984 auf 1985 von 28 Mill. DM auf 186 Mill. DM ausweitete, lag ebenfalls weit unter dem Wert früherer Jahre. Er bestand nahezu ausschließlich aus Erdöl sowie Halbwaren dieses Rohstoffs. sr

Fast 900 Gebäude wurden abgerissen

Im Jahre 1985 wurden in Rheinland-Pfalz 877 Gebäude abgerissen. Betroffen waren 248 Wohn- und 629 Nichtwohngebäude mit zusammen 531 Wohnungen. Nahezu die Hälfte der Wohnhäuser stammte noch aus dem letzten Jahrhundert, die meisten Nichtwohngebäude waren zwischen 1919 und 1948 erbaut worden. Hauptgründe für den Abriß war in drei von zehn Fällen ein geplanter Neubau. Nutzungsänderungen und die Schaffung von Freiflächen verzeichneten Anteile von 26 bzw. 20%. hw

Mehr Wohngeldanträge

Ende März 1986 gab es in Rheinland-Pfalz 58 120 Bezieher von Wohngeld. Das sind 2 234 mehr als ein Jahr zuvor. Die Gruppe der Empfänger von Mietzuschuß stieg um 4,3%, die der Lastenzuschußempfänger um 1%.

Die Wohngeldzahlungen beliefen sich im ersten Quartal 1986 auf 28 Mill. DM. Davon gingen über neun Zehntel an Mieterhaushalte. Der durchschnittliche Wohngeldanspruch lag im März 1986 bei 123 DM.

Im ersten Vierteljahr 1986 wurden 58 747 Wohngeldanträge gestellt. Da infolge der Gesetzesnovellierung auch der Kreis der Anspruchsberechtigten gewachsen ist, stieg die Zahl der Antragsteller im Vergleich zum ersten Quartal des vergangenen Jahres um 61%. Die Wohngeldstellen bewilligten in den ersten drei Monaten des Jahres 1986 rund 9 000 Erstanträge, 28 800 Wiederholungsanträge und 1 800 Erhöhungen. ju

Weniger Mehrfamilienhäuser geplant

Die rheinland-pfälzischen Bauaufsichtsbehörden erteilten im März 1986 813 Freigaben für neue Wohnhäuser. Das sind 2,3% mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Mit 139 Genehmigungen für Nichtwohngebäude blieb deren Anzahl unverändert. Allerdings übersteigt ihr Rauminhalt mit 723 000 m³ das Vorjahresergebnis um 84%. Bestimmend ist der Zuwachs bei den Handels- und Lagergebäuden. In dieser Kategorie sind 240 000 m³ Rauminhalt mehr als im März 1985 vorgesehen.

Außerdem sind an 238 bestehenden Wohn- und 79 Nichtwohngebäuden Baumaßnahmen geplant. Genehmigt wurde der Bau von 1301 Wohnungen. Darunter sind 611 (+13%) in neu zu errichtenden Einfamilienhäusern, 336 (-7,2%) in Zweifamilienhäusern und 222 (-70%) in Mehrfamilienhäusern vorgesehen. ju

Es werden wieder mehr Einfamilienhäuser gebaut

In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres genehmigten die rheinland-pfälzischen Bauaufsichtsbehörden die Errichtung von 1924 neuen Wohngebäuden im Vergleich zu 1913 Gebäuden im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Einfamilienhäuser verzeichneten eine Zunahme um 6,5% auf 1384 Gebäude, Zweifamilienhäuser eine Abnahme um 5,4% auf 418 Häuser und Mehrfamilienhäuser sogar einen Rückgang um 29% auf 122 geplante Gebäude. Insofern lag die Zahl der geplanten Wohnungen mit 3160 um 18% niedriger als im ersten Quartal 1985. hw

97 Unternehmen in der Binnenschifffahrt

Die 97 rheinland-pfälzischen Unternehmen der Binnenschifffahrt verfügten Ende 1985 über 78 Güterschiffe mit einer Tragfähigkeit von fast 78 500 t sowie über acht Schlepper und Schubboote. Für die Personenbeförderung standen 60 Fahrgastschiffe mit zusammen 15 590 Plätzen bereit.

Von den in der Binnenschifffahrt beschäftigten 422 Personen waren 352 fahrendes Personal.

Die Unternehmen erzielten im Jahre 1984 einen Umsatz von rund 39 Mill. DM. Der Anteil der Fahrgastschifffahrt betrug 25%. Der Umsatz in der Güterschifffahrt nahm um 0,8% auf fast 29,5 Mill. DM zu (Tankschifffahrt -17,5%) und in der Personenschifffahrt um 17% auf 9,9 Mill. DM. schm

Über 105 Mill. DM Wohngeld im Jahre 1985

Am Jahresende 1985 gab es in Rheinland-Pfalz unter Einbeziehung der im ersten Quartal 1986 rückwirkend bewilligten Anträge 70 695 Bezieher von Wohngeld. Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Zahl der Mietzuschußempfänger um 851 auf 63 923 zu. Der Empfängerkreis von Lastenzuschüssen ging um 135 auf 6 772 Personen zurück. Nichterwerbstätige Wohngeldbezieher stellten rund 64% der Leistungsempfänger, Erwerbstätige 19% und Arbeitslose 17%. Die Gruppe der Nichterwerbstätigen verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 1,4%, die der Erwerbstätigen nahm um 1% und die der Arbeitslosen um 11,6% zu.

Im Vergleich zu 1984 gaben Bund und Land mit über 105 Mill. DM 4,6% mehr für Wohngeld aus. Der durchschnittliche Wohngeldanspruch der Mieterhaushalte stieg binnen Jahresfrist um 2 DM auf 112 DM. Eigentümerhaushalte beanspruchten mit 117 DM je Fall 4 DM weniger als 1984. Jeder fünfte Wohngeldempfänger hatte Quadratmetermieten bzw. -belastungen unter 4 DM zu zahlen. Jeweils zwei Fünftel gaben zwischen 4 und 6 DM bzw. über 6 DM je Quadratmeter Wohnfläche aus. Im Mittel wurden 5,53 DM gezahlt. ju

Fast 200 000 Starts auf den Luftlandeplätzen

Im Jahre 1985 starteten auf den rheinland-pfälzischen Flugplätzen (Verkehrs- und Sonderlandeplätze) insgesamt 146 589 Luftfahrzeuge. Das sind nahezu 20 000 mehr als im Jahr zuvor (+16%). Die Segelflugplätze verzeichneten mit 53 302 Starts eine Zunahme um 7,8%. Am Jahresende hatten 368 Motorflugzeuge (-7), 21 Hubschrauber (+5), 57 Motorsegler (+10) und 208 Segelflugzeuge (+9) ihren Standort in Rheinland-Pfalz.

Auf insgesamt 28 Landeplätzen wurde im Motorflugbereich eine Steigerung der Starts um 8,6% festgestellt. Dies ist hauptsächlich auf die starke Zunahme bei Schulflügen zurückzuführen (gewerbliche +33%, nichtgewerbliche +15%). Auch die Zahl der Sportflüge entwickelte sich überdurchschnittlich (+12%). Es starteten insgesamt 18 673 Motorsegler (+36%), die Zahl der Starts von Segelflugzeugen nahm um 13% auf 27 378 zu. Jeder zweite Flug ging nicht über den Flugplatzbereich hinaus (Platzrundenflüge).

Die 21 Segelflugplätze im Lande verzeichneten für alle Flugarten Steigerungen. Beim Motorflug nahmen die Starts um 17% zu. Motorsegler und Segelflüge zeigten um 8 bzw. 5,8% höhere Ergebnisse als 1984. pf

Feldfrüchte kamen gut durch den Winter

Keine größeren Schäden fügte der Winter dem rheinland-pfälzischen Feldfruchtanbau zu. Die frostigen Temperaturen zu Beginn des Jahres wurden in Bodenähe zumeist durch eine ausreichend schützende Schneedecke gemildert. Gebietsweise konnten jedoch besonders an Winterraps und -gerste bei minus 15° C und wenig Schnee Erfrierungen auftreten.

Das Frühjahrswetter zeigte sich bis Mitte April unbeständig und kalt mit teils ergiebigen Regenfällen und verzögerte damit eine jahreszeitgerechte Pflanzenentwicklung. Der Wachstumsstand von Getreide, Raps, Klee, Klee gras und Luzerne wurde in den Meldungen aus der Landwirtschaft noch als befriedigend eingestuft. Für Dauergrünland fiel das Urteil tendenziell schlechter aus. hü

Mehr Schweine, weniger Kühe geschlachtet

Im ersten Quartal 1986 wanderten insgesamt 43 623 Rinder (ohne Kälber) zur gewerblichen Vermarktung in die rheinland-pfälzischen Schlachthäuser. Das sind 4,2% weniger als im ersten Quartal 1985. Rückläufig waren die Schlachtungen von Kühen (-10%) und Färsen (-11%). Die Zahl der geschlachteten Bullen nahm um 3,1% zu. Außerdem wurden 862 Kälber (-11%) geschlachtet.

Die gewerblichen Schlachtungen von Schweinen sind gegenüber dem Vorjahresquartal um 6,2% auf 307 587 Stück gestiegen. An Schafen wurden 7 409 (+3,9%) geschlachtet.

Das gesamte Fleischaufkommen (ohne Haus schlachtungen) lag im ersten Quartal 1986 bei 38 666 Tonnen (+4,3%). Der Anteil an Schweinefleisch belief sich auf 65% (+1,6 Prozentpunkte); Rindfleisch machte rund 34% (-1,5 Prozentpunkte) aus. hü

Keine Milchschemme in Rheinland-Pfalz: Referenzmenge noch nicht voll ausgeschöpft

Die rheinland-pfälzischen Milcherzeuger lieferten im Wirtschaftsjahr 1985/86 rund 892 000 t Milch an die Molkereien. Das entspricht etwa der Menge im vorherigen Wirtschaftsjahr. Damit blieb die Anlieferung weiterhin unter der für Rheinland-Pfalz bisher ausgegebenen Referenzmenge.

Die im ersten Quartal 1986 abgelieferte Milchmenge belief sich auf gut 211 000 t. Das sind 0,5% mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. hü

Weniger Schwangerschaften

Nach den Berichten der meldepflichtigen Ärzte wurden 1985 in Rheinland-Pfalz insgesamt 1 759 legale Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen. Gegenüber 1984 (2 105), dem Jahr mit der bisher höchsten Zahl seit Beginn der statistischen Nachweisungen im Jahre 1976, sind die Abbrüche um 346 Fälle oder 16,4% zurückgegangen.

In jeweils rund 8% der Fälle lag eine allgemein-medizinische bzw. eine psychiatrische und in 1,7% der Fälle eine eugenische Indikation vor. Die meisten Eingriffe, und zwar 67%, wurden wegen einer sonstigen schweren Notlage (soziale Indikation) vorgenommen. Bei einer relativ hohen Zahl (15,1%) ist der Grund des Abbruchs dem Statistischen Landesamt nicht bekannt.

Gut die Hälfte der Abbrüche entfiel auf die 18- bis 30-jährigen und nahezu ein Drittel auf die 30- bis 40-jährigen. Knapp 5% der Schwangeren waren zum Zeitpunkt des Abbruchs unter 18 Jahre alt und 8% 40 Jahre und älter. 47,3% der Frauen waren verheiratet, 42,8% ledig, 6,8% geschieden und weniger als 1% verwitwet.

Von den 1 759 registrierten legalen Abbrüchen wurden knapp vier Fünftel (1 376) in Krankenhäusern und gut ein Fünftel (383) in einer gynäkologischen Praxis durchgeführt. 98% aller Abbrüche verliefen ohne Komplikationen. vo

Erneut viele Ehescheidungen

Im Jahre 1985 wurden von den rheinland-pfälzischen Familiengerichten 7 215 Ehen rechtskräftig geschieden. Gegenüber dem Vorjahr (7 266) ist damit die Zahl der Scheidungen fast unverändert hoch geblieben. Auf 10 000 Einwohner kommen fast 20 geschiedene Ehen. Drei Viertel aller Ehescheidungen wurden nach dem Willen beider Ehepartner nach einjähriger Trennung ausgesprochen. Zu Beginn der achtziger Jahre wurde dagegen nur jede zweite Ehe einvernehmlich geschieden.

55% der Ehen hielten keine zehn Jahre. Die höchste Scheidungsquote weisen die vor vier Jahren geschlossenen Ehen auf. Allerdings werden auch immer häufiger länger bestehende Ehen geschieden. Wurde 1976 noch jede zehnte Ehe nach einer Dauer von mehr als zwanzig Jahren geschieden, so war 1985 bereits jeder siebte Geschiedene länger als zwanzig Jahre verheiratet.

Die Einwohner der kreisfreien Städte sind wesentlich scheidungswilliger als die der Landkreise, und zwar weisen die kreisfreien Städte Kaiserslautern und Zweibrücken mit 43 bzw. 44 Scheidungen je 10 000 Einwohner die höchsten Quoten auf. Die niedrigsten Scheidungsziffern wurden bei den Landkreisen Trier-Saarburg (9) und Kaiserslautern (10) registriert. nö

Zeichenerklärungen

- | | |
|--|------------------------|
| — = nichts vorhanden | D = Durchschnitt |
| 0 = Zahl ist vorhanden, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle gewählten Stelleneinheit | p = vorläufige Angabe |
| · = kein Nachweis vorhanden / Angabe nicht möglich | r = berichtigte Angabe |
| ... = Angabe fällt später an | s = geschätzte Angabe |
| () = Angabe, deren Aussagewert infolge geringer Feldbesetzung gemindert ist | |

Bei Abgrenzung von Größenklassen wird im allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung wie „von 50 bis unter 100“ die Kurzform „50 – 100“ verwendet. Differenzen in den Summen sind durch Runden der Zahlen bedingt.